

DER MAUERANKER

Baupflege in Nordfriesland, Dithmarschen und Angeln

Herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.



Bis ins 21. Jahrhundert hatten sie sich retten können. Dann kam der Bauboom // Auf den Spuren der Nordfriesischen Hauslandschaft.

Inhalt

Dringlicher denn je – 40 Jahre IGB	3
Spendenaktion der IG Baupflege	4
Umgang mit Denkmälern: Gegen das „Verschwindenlassen“	5
Schmerzliche Verluste – Verloren für immer	6
Politik und Gesellschaft wach halten	10
Die ländliche Baupflege zwischen Form und Funktion – 40 Jahre Rückblick	13
Nordfriesland – Wind und Wasser	17
Kurzbiografie von Prof. Dr. Carl Ingwer Johannsen	21
Die Höfe des Wilhelminenkoogs – Ostfriesische Bauformen auf Eiderstedt	22
Teil-Neueindeckung des Hans-Momsen-Hauses	28
Das Küsterhaus zu Niebüll	30
Die Graften der Haubarge	32
Geheimnisse hinter den Bäumen – die Bauerngärten der Haubarge	35
Das Eiderstedter Hecktor	38
Mauerwerksverbände und Fugenverstrich	41
Reetdachkate von 1870 in Nordermeldorf-Barsfleth, Dithmarschen	48
Büsums historischer Schiffskran in der Sanierung	49
Nachruf auf Hans-Günther Andresen	50
Die Kreuzkröte (<i>Bufo calamita</i>) in Eiderstedt	52
Kulturministerin Karin Prien überreicht den Förderbescheid	54
IG Baupflege – Wir sagen Danke!	55

Impressum

DER MAUERANKER

Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e. V. Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V., Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671-60120, Fax 601230 · www.igbaupflege.de

Bankverbindung: Nord-Ostsee Sparkasse
IBAN: DE94 2175 0000 0000 0203 54
BIC: NOLADE21NOS

Erscheint zweimal pro Jahr
Auflage 2.500
Redaktion:
Hans-Georg Hostrup, Ulrike Blum, Manfred Nissen
Redaktionsanschrift: Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

Anzeigenannahme:
IG Baupflege, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt
Telefon 04671/60120, Fax 04671/601230
E-Mail info@igbaupflege.de

Verlag: Nordfriisk Instituut,
Süderstraße 30,
25821 Bräist/Bredstedt, NF

Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigeninkasso:
Brekklumer Print-Service GmbH & Co. KG
Borsbüller Ring 25, 25821 Breklum,
Telefon 04671-91000, Telefax 04671-910030
Anzeigenpreisliste 2018

Abbestellungen an: Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30,
25821 Bredstedt.

Abopreis/Jahr: 9,50 € incl. MwSt.,
Einzelpreis: 5,- € incl. MwSt.

Für Mitglieder der IGB ist der Bezug im Jahresbeitrag
enthalten.

Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Illustrationen
übernehmen wir keine Haftung. Beiträge von Mitar-
beitern und Lesern sowie Anzeigeninhalte stellen nicht
ausdrücklich die Meinung der Redaktion oder des He-
rausgebers dar.

Nachdruck ist bei Quellenangabe, unter Berücksich-
tigung des Urheberrechtes und Belegexemplar, er-
wünscht.

**Titelbild:
Bildmontage zum Artikel „Schmerzliche
Verluste – Verloren für immer“ auf Seite 6
dieser Ausgabe**

Fotos: Jan Ö. Meier

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der IG Baupflege

Dringlicher denn je – 40 Jahre IGB

Dies war der Titel unseres letzten Mauerankers vom März 2020. Er beinhaltet einen kleinen Überblick über die Arbeit der IGB mit den verschiedenen Schwerpunkten der letzten vier Jahrzehnte. In den IGB-Meilensteinen wurden herausragende positive Beispiele der einzelnen 40 Jahre noch einmal aufgezeigt. Aber nicht nur dies. Hervorgehoben wurden auch die kommenden Aufgaben und Herausforderungen mit Blick auf das nächste Jahrzehnt. Hervorzuheben ist hier das DIGITALE LEXIKON, ein Mega-Projekt, an deren Umsetzung bereits gearbeitet wird.

Neue Ideen der IGB, wie eine öffentliche Extraförderung zum Erhalt historischer Häuser, wurde darin angeregt. Ein wegweisender Wunsch an die Politik zum Erhalt unserer überlieferten Hauslandschaft – weit über Nordfriesland und Dithmarschen hinaus. Dies in konkrete Programme umzusetzen ist Sache der Politik. Wir stehen den Verantwortlichen jederzeit gerne mit unserer Expertise und Erfahrung zur Seite.

40 Jahre IGB. Wir hatten ein großes Programm vorbereitet mit Vorträgen, Info-Ständen, Veranstaltungen und Exkursionen in unseren beiden Westküstenkreisen, verteilt übers ganze Jahr. Die Jubiläumsveranstaltung war für Ende April im Schloss vor Husum fest geplant. Das Programm stand, und die Einladungen waren versendet. Im Maueranker war die Jubiläumsveranstaltung mit Einladungen an unsere Mitglieder enthalten. Staatssekretär Dr. Oliver Grundel, zuständig für die Kultur im Kultusministerium hatte sein Kommen zugesagt. Die ersten Anmeldungen dazu gingen ein. Unser Hauptvortragender Dr. Arnd Zschiesche hatte das Konzept seines Vortrages mit dem Titel „40 Jahre Baupflege bedeutet 40 Jahre Markenpflege“ fertig. Dafür danken wir an dieser Stelle Herrn Zschiesche ganz herz-

lich. Seine Beweggründe für den Titel sind im Interview des letzten Mauerankers sehr anschaulich geschildert.

Und dann kam – Corona – und machte alle unsere Vorbereitungen mit einem Schlag zunichte.

Sicher, wir hätten eine kleine Veranstaltung abhalten können. Nur, was hätte es uns gebracht? Wir wollten die Entscheidungsträger im Lande und in den Kreisen bei der Veranstaltung dabei haben. Um diese Menschen aus Politik und Verwaltung klar auf die Verantwortung der öffentlichen Hand für unser Anliegen – die Erhaltung unseres historischen Bauerbes und der Kulturlandschaft insgesamt – nicht nur weiter zu sensibilisieren sondern um bei ihnen konkrete Unterstützung für unsere Ziele einzufordern. Das Kernanliegen der IGB hätte auf einer kleinen Veranstaltung nicht derart intensiv verfolgt werden, eine erweiterte Öffentlichkeit nicht erreicht werden können. Unsere Themen wären sicherlich untergegangen. Darum hat sich der IGB-Vorstand Anfang April schweren Herzens entschlossen, die Feier abzusagen.

Auch das von uns vorgesehene Jahresprogramm konnten wir leider nicht durchführen.

Aber es geht langsam wieder los. Nachdem wir im Januar die Fliesenstuben mit Alkoven und einen Haubarg in Tetenbüll besichtigten, (wo die Welt noch in „in Ordnung war“), hatten wir Ende August die Buchvorstellung über die „Geheimnisse hinter den Bäumen“ am Herrenhaus Hoyerswort in Oldenswort und Anfang September eine Baustellenvorführung über Lehmputz in Meldorf. Die Arbeiten am IGB Online-Lexikon sind in den letzten Monaten weiter fortgeschritten. Beratungsgespräche bei unseren Mitgliedern wurden verstärkt angefordert.

Wir danken allen unseren Mitgliedern für

die Unterstützung und Wertschätzung unserer Arbeit. Bis zum 1. Oktober dieses Jahres sind 32 neue Mitglieder der IG Baupflege beigetreten. Darüber freuen wir uns.

Leider mussten wir auch unsere Jahreshauptversammlung am 26. März 2020 im Husumer Nissenhaus aufgrund der Pandemie absagen. Im Nissenhaus durfte keine Versammlung stattfinden. Der Vorstand hat daher einstimmig beschlossen, die Jahreshauptversammlung 2020 mit der des Jahres 2021 zusammenzulegen. Diese ist für Ende März 2021 vorgesehen. Wir hoffen, dass die Versammlung dann wieder im bekannten Rahmen stattfinden kann. Zur Jahreshauptversammlung 2020 folgende Anmerkungen:

1. Das Protokoll der Jahresversammlung vom 28. März 2019 ist im Maueranker, Oktober 2019, abgedruckt.

2. Die Kasseführung der IGB ist von den Kassenprüferinnen Urte Andresen und Christa Hansen im Februar geprüft und als korrekt bestätigt worden. Dies liegt uns schriftlich vor.

3. Es standen in diesem Jahre keine Wahlen an. So ist der Vorstand, der im März 2019 gewählt wurde, legitimiert. Wir hoffen, dass unsere Mitglieder mit den geschilderten Entscheidungen und unserem Vorgehen einverstanden sind.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Unterstützern der IG Baupflege eine gute und gesunde Zeit und freuen uns auf ein Wiedersehen bei den kommenden Versammlungen, Vorträgen und Exkursionen.

Für den Vorstand *Hans-Georg Hostrup*
(Vorsitzender der IG Baupflege)
Bredstedt/Tating im Oktober 2020

Liebe Mitglieder und Freunde der IG Baupflege Sehr geehrte Spenderin, sehr geehrter Spender



Nach einigen Monaten Vorarbeit nähert sich nun der Zeitpunkt der Veröffentlichung von zwei neuen, großen Bausteinen im IG Baupflege

Online-Lexikon. Architektin und IG Baupflege-Vorstandsmitglied Ellen Bauer hat „Konstruktion & Dach“ sowie „Mauerwerk“ der Haustypen der Nordfriesischen Hauslandschaft systematisch erarbeitet – mit vielen Beispielen sowie Fotos, Maßzeichnungen und Konstruktionsskizzen bis ins baupraktische Detail. Bei der digitalen Umsetzung arbeiten wir derzeit auf Hochtouren, bis zum Beginn der langen Winterabende sollten die Erweiterung des Lexikons online sein!

Ergänzt werden die neuen Bausteine „Konstruktion & Dach“ und „Mauerwerk“ mit einer riesigen Auswahl an lezenswerten Auszügen aus historischen „Maueranker“-Hefen, die bereits jetzt in unserem Maueranker-Archiv <https://www.igbaupflege.de/de/der-maueranker/der-maueranker-archiv.php> eingesehen werden können (Navigation: www.igbaupflege.de > Über uns > Der Maueranker > Maueranker-Archiv)

PS: Unsere Spenden-Aktion läuft weiter!

Für den Vorstand der IG Baupflege

Ellen Bauer, Diplom-Architektin, Autorin

Jan Ö. Meier, Projektleitung

Umgang mit Denkmälern: Gegen das „Verschwindenlassen“

Volker Stahl

HAMBURG Wer sich in Hamburg mit Architektur beschäftigt, der kommt an Professor Ullrich Schwarz (Foto) nicht vorbei. Der 1950 in einem schleswig-holsteinischen Dorf geborene Germanist und Soziologe beschäftigte sich als Lektor, Autor, Geschäftsführer und Hochschullehrer mit seinem Lebensthema. In einem Alter, in dem die meisten ans Aufhören denken, pflegt Schwarz die *Vita activa* des rastlosen Intellektuellen – als Organisator des Architektur-Sommers, Vizepräsident der Freien Akademie der Künste und Verantwortlicher des Architektur-Jahrbuchs.

Wo die architektonische Vergangenheit Hamburgs bis in die Gegenwart ausstrahlt, ist seine Expertise gefragt. Auch zur aktuellen Diskussion über die Bismarck-Denkmale in der Hansestadt meldet er sich zu Wort. Obwohl er in der Zeit der Studenten-Revolution sozialisiert wurde, hält er von Denkmal-Stürzen wenig: „Wir sprechen ja nicht von Hitler oder Stalin. Ich wünsche mir doch ein paar historische Differenzierungen.“ Es gehe ja nicht um Heldenverehrung oder das Vergessen von geschichtlichen Verhältnissen, meint Schwarz: „Im Gegenteil. Das – nur vordergründige – Verschwindenlassen von Zeugnissen der Vergangenheit ist eben nicht identisch mit einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte des eigenen Landes. Auf die aber kommt es an.“ Geschichtsvergessenheit gebe es mehr als genug.

Kritisch sieht der emeritierte Professor auch den Denkmalschutz: „Der sollte in Hamburg eine stärkere Bedeutung haben. Darauf darf man aber nicht hoffen, denn die Stadt will generell kein starkes Denkmalschutzamt.“ Der Abriss der City Höfe sei nur ein besonders eklatantes Beispiel. Auch die geplante Zerstörung der Seeterrassen in Planten und Blomen sieht er kritisch: „Die sind ein typi-



sches Architekturbeispiel der 1950er-Jahre oder genauer gesagt: der Nachkriegsmoderne. Die Architekturmoderne dieser Zeit hatte auch im Kern immer eine politische Botschaft: Abkehr von Nazideutschland, Hinwendung zu einer freien, demokratischen Gesellschaft. Man sollte alles versuchen, um die Zeugnisse dieser Zeit zu erhalten.“ Die Stadt sei in der Pflicht, die Zeugen eines demokratischen Aufbruchs zu erhalten.

Es gehe um nichts weniger als die Rettung einer Hamburger „Architekturperle“, sagt auch Claas Gefroi. Der Architekt und Sprecher der Architektenkammer Hamburg kämpft ebenfalls um den Erhalt des Café Seeterrassen. Die städtische Messegesellschaft HMC will den Pavillon aus dem Jahr 1953 abreißen und durch einen Neubau ersetzen.

Ohne Not werde ein architektonisches Schmuckstück geopfert, klagt Gefroi und sieht das Ausflugslokal in einer Reihe mit anderen verschwundenen Gebäuden der Nachkriegsmoderne an Elbe und Alster. Unter dem Motto „Gegen den Abrisswahnsinn – Rettet das Café Seeterrassen in Hamburg!“ hat er eine Online-Petition gestartet.

Schmerzliche Verluste.

Bis ins 21. Jahrhundert hatten sie sich retten können. Dann kam der Bauboom. Auf den Spuren der Nordfriesischen Hauslandschaft.

Text & Fotos: Jan Ö. Meier



Herrschaftliches
Geesthardenhaus, Struckum



Stadtbildprägende Kate, Niebüll



Stolzer Dreiseithof, Fahretoft



Geesthardenhaus, Breklum



Repräsentatives Altenteilerhaus,
Ortseingang Tating



Reetgedecktes Langhaus, Breklum



Historischer Straßenzug, Husum



Bauernhaus um 1900, Hattstedt

Verloren, für immer.

Niedrige (oder gar keine) Zinsen, die Aktienindizes nahe Allzeithoch. Und wie legt der verdienende Normalbürger sein Geld an? Immobilien sind rentabel und firmieren als Betongold (Beton – ?...). Leider ist historische Baukultur Neubauprojekten oft im Weg. Wird für kleines Geld aufgekauft. // Der Abriss geht schnell. Und es passiert oft. Noch heute. Und kaum jemand bemerkt es.

Was passiert konkret?

Insbesondere auf dem Festland gilt: Je verkehrsgünstiger gelegen, umso gefährdeter. Historische Bauernhäuser oder Katen auf großzügigen Grundstücken in Dorflage sind bedroht. An ihrer Stelle finden zwei oder drei Mehrparteienbauten mit 20-30 Stellflächen Platz. Vorhandenes, üppiges Grün weicht endzeitlichen Steingärten oder kurzgeschorenem Rasen. Ein Mähroboter ersetzt die Gartenpflege. Die neuen Bewohner haben wenig Zeit und müssen ständig Auto fahren, denn Arbeit und Freizeit finden fast immer woanders statt.

Grauer Schotter ersetzt grüne Oase.

Sicher, dem Abrisswahn im Jahr 2020 fallen nur selten Schlösser oder Haubarge zum Opfer. Es sind Katen, Geesthardenhäuser, Utlandfriesische Häuser oder Fachhallenhäuser in unterschiedlichen Erhaltungsstadien. Doch erst die Vielfalt der Haustypen gibt unserer Region das typische Gesicht, gleichermaßen geschätzt von Einheimischen, Gästen und Zugezogenen. An ihrer Stelle stehen nun Neubauten unterschiedlicher Qualität, wie sie in Summe EU-weit gebaut werden. Als zusammengewürfelt und uniform – gähn! – werden die Neubauten in die Kulturgeschichte eingehen.

Landhausstil ersetzt Nordfriesische Hauslandschaft.

Der teils sanierungsbedürftige Anteil historischer, landschaftstypischer Gebäude, noch tausendfach vorhanden, wäre ein willkommenes Ziel für Investitionen. Es gibt ja die positiven Beispiele und das Wissen um gute und ressourcenschonende Sanierung, siehe auch im www.igb-lexikon.de. Ist denn die Baukultur für das Baurecht und die Bauherren ein modernes Tabu? Abreißen und versiegeln, planieren und gewinnbringend den Neubau im Landhausstil hochziehen lautet rücksichtslos die Devise. Ohne Rücksicht auf Verluste, einschliesslich Verwendung ökologisch fragwürdiger Baustoffe aus CO₂-intensiver Produktion.

Die geschredderten Rotsteine des Vorgängerhauses finden als Fundament für eine rundum verschottete Parkplatzkultur ihre buchstäblich letzte Ruhe. Ist der Erhalt der Nordfriesischen Hauslandschaft in der Breite ein überflüssiger Luxus?

Politik und Gesellschaft wach halten

Klaus Peters

Der Niedergang der Baukultur ist erschreckend. Ist dieser Niedergang Ausdruck der Demokratisierung, des Neoliberalismus oder eine Reaktion auf das Kaiserreich und das Dritte Reich? Die Zeit ausgeprägter und anspruchsvoller Baustile scheint vorbei zu sein. Der Trend geht zum Wegwerfhaus. Neubau hat Vorrang vor Erhaltung.

Die Interessengemeinschaft Baupflege in Nordfriesland und Dithmarschen versucht dagegenzuhalten. Es sind nicht nur Besitzer und Bewohner historischer Gebäude oder Handwerker und Betriebe, die sich für die Erhaltung alter Bausubstanz einsetzen. Der Denkmalschutz ist prinzipiell Aufgabe des Staates und seiner Behörden. Doch es geht um mehr als

um denkmalschutzwürdige Gebäude, Gebäudeensembles, alte Stadt- und Dorfkerne und ihre Umgebung.

Politik, staatliche und kommunale Einrichtungen haben sich in den letzten Jahren sehr zurückgehalten, wenn es um die Baukultur geht. Ohne Bürgervereine, ohne zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereine und Initiativen sähe alles noch viel schlimmer aus. Der Druck der Bauindustrie, von Konzernen und Anlegern ist enorm gewachsen, und das Bildungsniveau ist bezogen auf die Baukultur auf einem ziemlich niedrigen Niveau. Neue Herausforderungen wie Windkraft- und Photovoltaikanlagen oder Hochspannungstrassen machen den Akteuren das Leben noch schwe-



Dorfstraße in Tetenbüll, noch mit traditioneller Pflasterung und teilweise mit Fassadenbegrünung



Attraktives Gebäudeensemble am Hafen Tönning



Husumer Bahnhof in norddeutscher Ziegelbauweise, zusammen mit den Bahnhöfen Westerland und Niebüll im Kreis Nordfriesland das einzige noch annähernd voll funktionsfähige Bahnhofsgebäude



Gut erhaltene historische Gebäudezeilen am Husumer Hafen

Fotos (4): Klaus Peters

rer, teilweise machen sich Hoffnungslosigkeit, Resignation und Verzweiflung breit.

Ist eine Trendumkehr möglich? Was ist zu tun, wenn mehr als nur eine Alibifunktion erreicht werden soll? Es fehlen Erhaltungs- und Ortsgestaltungssatzungen, die zuständigen Behörden müssen gestärkt, die Vereine und Initiativen, wie die IG Baupflege, müssen unterstützt, die Bildungsanstrengungen müssen intensiviert werden. Es ist ein Armutszeugnis von Politik und Gesellschaft, wenn keine architektonisch hochwertigen und denkmalgeschützwürdige Gebäude mehr entstehen, immer noch alte Gebäude, die entsprechenden Ansprüchen genügen, verschwinden oder verunstaltet werden, Beispiel: alte Bahnhöfe.

Die IG Baupflege muss sich auf einzelne Gebäude und Ensembles konzentrieren und hat durchaus auch Erfolge zu verzeichnen. Doch die Bausünden sind nur schwer aufzuhalten. Trotz knapper Ressourcen und der sogar in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie festgelegten drastischen Reduzierung des Flächenverbrauchs werden weiter Neubaugebiete auf der grünen Wiese ausgewiesen und in der Regel mit Einfamilienhäusern oder Supermärkten bebaut, die architektonische Qualitäten ver-

missen lassen. Umweltverbände beklagen den Flächenverbrauch und schlagen Dach- und Fassadenbegrünungen vor – bei historischen Gebäuden naturgemäß schwer realisierbar –, doch nicht einmal diesen Vorschlägen wird angemessenes Interesse entgegengebracht. Immerhin würden sich die Gebäude besser in die Landschaft einfügen, den Flächenverbrauch teilweise kompensieren und das Kleinklima verbessern. Die Öffentliche Hand müsste jedenfalls mit gutem Beispiel vorangehen.

Die IG Baupflege konzentriert sich auf Öffentlichkeitsarbeit, gibt Stellungnahmen zu Gesetzentwürfen, zur Landesplanung und zu Bauvorhaben ab. Sie ist die kompetente Beratungsadresse bei baulichen Maßnahmen an historischen Gebäuden oder bei der Einbindung von Gebäuden in entsprechende Straßen- oder Stadtbilder. Zu Bürgervereinen, Arbeitsgemeinschaften für Ortsgeschichte und landeskundlich tätigen Vereinen bestehen gute Verbindungen. Was fehlt, ist ein ausgeprägtes Interesse bei den politisch Handelnden.

*Aus: Monatszeitschrift „Gegenwind“,
Erstveröffentlichung 9/2019*

Die ländliche Baupflege zwischen Form und Funktion – 40 Jahre Rückblick bedeuten 40 Jahre Markenpflege

von Carl Ingwer Johannsen, Molfsee/Schulensee bei Kiel,
im April 2020

Mitglieder der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland zeichnen sich durch Leidenschaft und Ehrenamt aus! Beide Wesensmerkmale gehören zusammen wie Maueranker, die das Mauerwerk mit dem inneren, tragenden Holzgefüge verbinden.

Gerd Kühnast in der Erstausgabe unseres Mitteilungsblattes der Interessengemeinschaft Baupflege: „Nach mehreren vorbereitenden Gesprächen, am 24. März 1980, anlässlich der

ersten Versammlung im Nordfriisk Instituut mit einer Reihe eingeladener Teilnehmer, auch mit dem Unterzeichner, war man der Auffassung, ein Mitteilungsblatt/Heft herausgeben zu müssen.

Zu den einfachen und notwendigen Funktionen, zusammenzuhalten, trat später die Aufgabe hinzu, das Mauerwerk zu schmücken und Angaben über das Erbauungsjahr und den Bauherrn sichtbar zu machen.“



Abb. 1 Überlieferte Kätmerkate aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit alteingesessener Familie um 1920. Es liegt traufseitig an der Dorfstraße 10 mit Wohn- und Stallteil links und rechts der Haustür mit dem im Inneren trennenden Querflur.



Abb. 2 Aus Einsparungs- und geschmacklosen Gründen folgten zeittypische „Veränderungen“ nach allen falschen Regeln der Baukunst nach dem Tode des letzten Bewohners in den 1960er Jahren. Selbst das überlieferte Kopfsteinpflaster auf dem Vorplatz und die ortsübliche Weißdornhecke daneben, als Abgrenzung zum eingehegten Garten und zur Straße, mussten weichen.

Walter Gropius:

„Schönheit zu schaffen und zu lieben ist elementares Glückserlebnis. Eine Zeit, die nicht hiernach trachtet, bleibt visuell unentwickelt; ihr Bild ist verschwommen und ihre künstlerischen Manifestationen können uns nicht erheben.“

Unesco-Ausstellung 1966:

„Baudenkmale sind Träger von Botschaften der Vergangenheit. Sie werden umschlossen vom Leben der Gegenwart als greifbares Zeugnis jahrhundertelanger Überlieferung der Völker. Die Menschheit, die sich täglich mehr der Einheit ihrer Werte bewusst wird, betrachtet sie als Materie gewordene Geschichte und legt uns die Verpflichtung ihrer Erhaltung in ihrem ganzen Reichtum in ihrer unverfälschten Einheit für die folgende Generation auf.

Die Vernichtung überkommener Werte darf nicht gedankenlos und unkritisch hingenommen oder betrieben werden. Nach den schweren Verlusten an überliefertem Kulturgut, die

uns der Krieg gebracht hat, verdient das Verbliebene umso mehr Erhaltung und Pflege. Wir sollen uns nicht der Fehler schuldig machen, die wir unseren Vorfahren um die Jahrhundertwende (1900) vorwerfen, weil sie nur zu oft wertvolle Baudenkmale dem Verkehr und der Wirtschaft geopfert haben.“

Überfällige Entwicklungen zur Gründung der IG Baupflege:

Seit Jahrzehnten befinden sich Stadt und Land in einem Prozess der Umwandlung. Diese Entwicklung, die alle Bereiche menschlicher Betätigung mit einbezieht und bereits vielschichtige Maßnahmen der regionalen Kommunalpolitik und Wirtschaftspolitik ausgelöst hat, lässt erkennen, dass die äußerlichen, überlieferten Erscheinungsbilder in der Architektur und Natur immer stärkeren Veränderungen ausgesetzt sind.

Diese Umwandlung trägt unter anderem folgende Kennzeichen:

- Die bauliche Sanierung und Umnutzung überalterter Wohn- und Wirtschaftsgebäude
- Die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben und die daraus folgende Beeinflussung der Umwelt
- Die Zersiedlung der Ortsränder durch eine zu weitläufige Bebauung mit Einzelhäusern
- Den Arbeitskräfte- und Raumangel auf den Höfen in enger Ortslage und die daraus folgenden Maßnahmen der Aufstockung und Aussiedlung
- Das Ausscheiden zahlreicher Kleibetriebe bei wachsender Größe der verbleibenden Höhe
- Das Eindringen städtischer Bauformen und Baumaterialien in den dörflichen Bereich seit der Gründerzeit
- Die planerische Unsicherheit vieler im freien Berufe tätigen Entwurfsarbeiter und Bauträger

Unsere überlieferte, historisch wertvolle Bausubstanz befindet sich somit in einem Sorge bereitenden Zustand; sie hat nicht nur einen großen Verlust wertvoller denkmalwürdiger Bauten erlitten, sondern sich auch bereits weit von ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild entfernt.

Die Gesundung der gestalterischen Verhältnisse liegt aber im Interesse unserer gesamten Gesellschaft. Ziel aller Planungen – gleich welcher Art auch immer – muss die Verringerung des zivilisatorischen und kulturellen Rückstandes gegenüber der Stadt sein: es geht im ländlichen Raum um Stärkung der Wirtschaftskraft, des Lebensstandards und des sozialen Bewusstseins.

Leitgedanken für unsere IGB

- Ausgangspunkt jeder Einzelplanung und besonders jeder Baumaßnahme muss eine sorgfältige Bauleitplanung sein, zu deren Ausarbeitung erfahrene Städteplaner herangezogen werden sollten. Dazu gehören ei-



Abb. 3 Nach alten Photos, Befunden und Erinnerungen wurden bis zum Schornsteinkopf alle historischen Details, wie z.B. die früheren Fenstergrößen, sorgfältig übernommen. Auch der typische Brunnenkasten in der Hecke links der Haustür und der kleine Sitzstein rechts vor der Haustür gehören dazu (siehe Abb. 1).

ne gründliche Untersuchung der örtlichen Verhältnisse und eine darauf gründende Flächennutzungs- und Bebauungsplanung.

- Alte erhaltenswürdige Bauten, die dem Dorf ein besonderes Gepräge geben und seine Geschichte verkörpern, sollten – wenn sie ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr entsprechen – einer anderen Verwendung zugeführt werden, ihre Erscheinungsform jedoch bewahren.
- Die Aufstellung einer Ortssatzung für bestimmte Gestaltungsfragen kann grobe Auswüchse unterbinden helfen, sollte jedoch die Entwicklung einer guten zeitgemäßen Architektur nicht einengen.
- Die Ausschreibung von Wettbewerben für Bauvorhaben wird wesentlich dazu beitragen, leistungsfähige Entwurfskräfte zu gewinnen. Entscheidend für den Erfolg ist die Qualität des Planenden beziehungsweise des Architekten.
- Die freie Entfaltung der Persönlichkeit – vor allem im Städtebaulichen, aber auch im Hochbaulichen – ist dennoch eindeutig begrenzt. Im Erscheinungsbild fällt vor allem die Architekturqualität von Häusern im Positiven und Negativen auf, wenn sie dem Gedanken- und Gehfühlsinhalt unserer Zeit entspricht.

Der Interessengemeinschaft Baupflege ist es in diesem Sinne seit ihrer Gründung vor 40 Jahren unter ihren Verantwortlichen Gerd Künast und Hans-Georg Hostrup als Vorsitzenden, mit Jan Leseberg als leidenschaftlichen Architekt, überzeugend gelungen, Nordfriesland, Dithmarschen und Angeln mit „leuchtenden Perlen“ zu schmücken.

Gerd Künast sagte während der feierlichen Herausgabe seiner Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland **Der First ist immer oben:**

„Dieses Buch weckt Erinnerungen an die Anfänge, und da gabst Du die ersten Anstöße, lieber Carl Ingwer! Wir wünschen Dir Freude beim Betrachten und Lesen.“

Gerd Künast, Ellen Bauer, Erika Eifler
(29.11.2009)

Literaturverzeichnis

Der Maueranker: Erstausgabe vom Mai 1981 des Nordfriisk Insituut, Osterstraße 63, 2257 Bredstedt Redaktion und Anzeigen: Carl-Maria-von-Weber-Weg 13, 2250 Husum

Herstellung: Breklumer Druckerei Manfred Siegel, 2257 Breklum

2. Der Maueranker: Februar 1982 bis 39. Jahrgang, März 2020

Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e.V.

Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e.V. Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,

Tel. 04671-60120, FAX 601 230, www.igbaupflege.de

3. Der First ist immer oben

25 Jahre Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland

Herausgeber: Gernd Kühnast

Redaktionelle Bearbeitung:

Ellen Bauer, Erika Eifler, Gerd Kühnast

Verlag: Nordfriisk Insituut Druck: Boyens Media, Heide 2007

ISBN 978-3-88007-342-5

4. Molfsee als Maßstab

Gedanken zur Denkmalpflege und Dorferneuerung

Herausgeber: Carl Ingwer Johannsen im Karl Wacholtz Verlag, 24537 Neumünster

1985 by Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum

Mitteilungen Deutscher Heimatbund – Sonderheft: Rundlinge

Rundlinge ihre Pflege und Erneuerung. Selbstverlag vom Deutschen Heimatbund

48143 Münster, Königstraße 48, Mai 1970

Walter Gropius –Architektur

Wege zu einer optischen Kultur

Fischer Bücherei, Frankfurt/M. –Hamburg

1-50 tausend: August 1956 . 51-75 tausend : November 1959 ungekürzte Ausgabe

7. Mein schönes Landhaus

wohnen mit Geschichte in Osterbordelum, Dorfstraße 10/Nordfriesland

Ländlich Wohnen, Natürlich Leben 6/2013

Verlag: Burda Senator Verlag GmbH, Postfach 1520, 77605 Offenburg, Hubert-Burda-Platz1

8. Nordfriesland – Neues Bauen im Dorf

Herausgeber: Kreis Nordfriesland – Der Landrat – Bau- und Planungsamt

2002 Kreis Nordfriesland, 25813 Husum, Marktstraße 6

Nordfriesland – Wind und Wasser

von Carl Ingwer Johannsen, Molfsee am 30. April 2020

Nordfriesland wird tatsächlich von Wasser umgeben: im Norden vom deutsch-dänischen Grenzfluss, der Wiedau, im Süden von der Eider und im Osten teilweise von der Treene.

Der typische Westwind, unsichtbar, dafür immer prägendes Element. Die vorgelagerte kurvenreiche Küste mit den Inseln und Halligen ist mit Wind und Wasser vereint – in Freud und Leid.

*Von der Nordsee, der Mordsee,
vom Festland geschieden
liegen die nordfriesischen Inseln in Frieden.
Und Zeugen weltvernichtender Wut,
taucht Hallig auf Hallig
aus fliehender Flut.
Die Möwe zankt schon
auf wachsenden Watten,
der Seehund sonnt sich
auf sandigen Platten.*

Trutz, Blanke Hans

(Detlev von Liliencron)

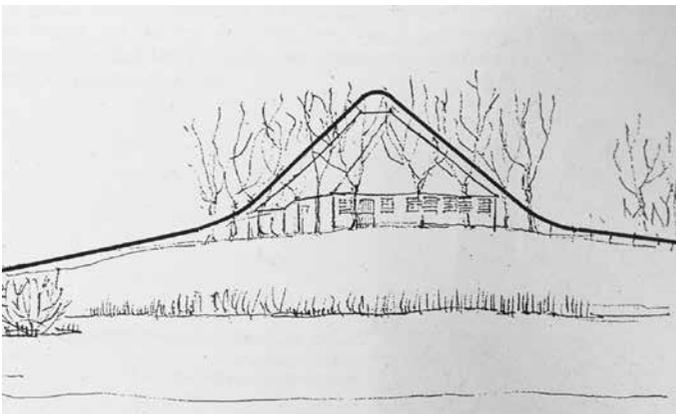
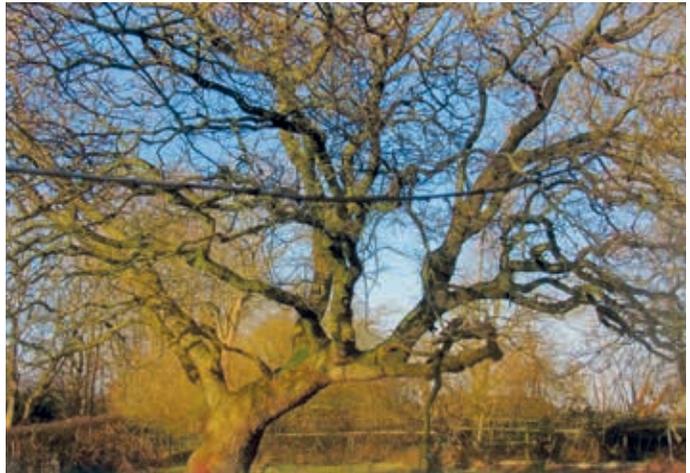


1. Seedeich bei Fahretoft: im Schutz mächtiger Deiche gegen Wind und Wasser schmiegen sich Ansiedlungen, fruchtbares Grün- und Ackerland, eingezäunte Gartengehege mit Obst- und Gemüsevegetation, Auslauf für Geflügel usw. Über 800 km pflegeintensive Deiche mit zweimal jährlichen Deichschau und rasenverstärkender Schafgrünung prägen das Bild mit dem Vorland.



2. Verformungen durch Wind von Natur zu Natur zeigen die vom Westwind nach Osten geneigten Baumkronen nördlich von Langenhorn. Durchschimmernd liegen windgeschützte Häuser.

3. Die in östliche Richtung verwachsene alte Eiche auf dem Stollberg, der mit 44 Metern höchsten, windträchtigen Erhebung in Nordfriesland, in nächster Nähe eines alten-Windmühlenoktogons.



4. Warft in Eiderstedt zur Ableitung des Oberflächenwassers und zur Steigerung der vorgegebenen Topographie zur Einheit von Natur und Architektur.



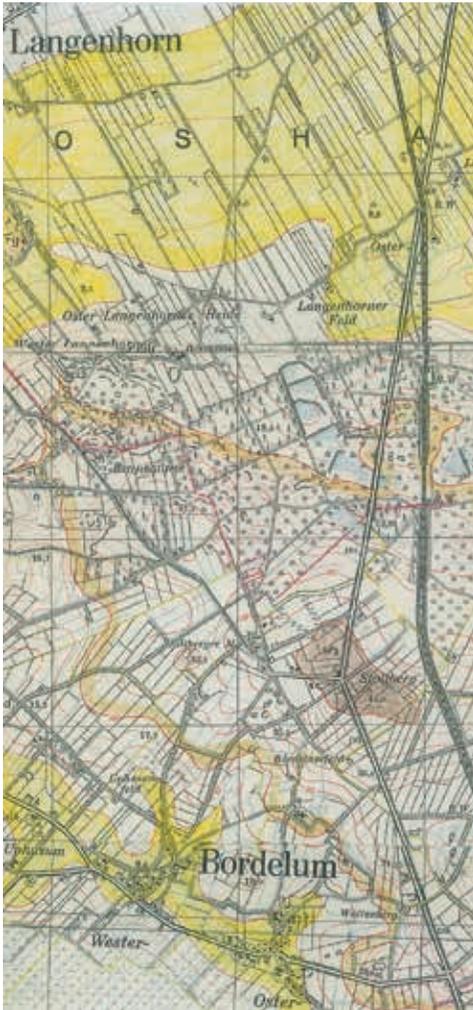
5. Eiderstedter Haubarg: auf Warft-Erhöhungen zur Ableitung des Oberflächenwassers – Reetdächer haben wegen der weichen Trauflinien keine Dachrinnen – und schützende Eingrünungen vor Winden und Stürmen, vor allem an der Westseite.



6. Friedrichstadt: Sielzüge und Grachten zur Ableitung von Oberflächenwasser, zur Drainage, zum Befahren für Urlaubsgäste und zur Erholung.

7. Bordelum bei Bredstedt, Nordfriesland, Blumenhof Johannsen, Osterbordelum: Jütisches quergeteiltes Geesthardenhaus, das sich durch die Querverschließung parallel zur Straße ausrichtet, wegen des Westwindes möglichst in Ost-West-Richtung, angriffsschonend in Windrichtung plaziert.





8. Bredstedt, Messfischblatt, Nr. 203, Kartenausschnitt. Der große Hof (schräg über dem O auf der Karte von Osterbordelum) stellt das oben genannte quergeteilte jüdische Geesthardenhaus dar. Die benachbarten zwei Gebäude links und das eine rechts auf der Karte sind ebenfalls quergeteilte Höfe, parallel zur Straße in nahezu Ost-West-Richtung im gewünschten Windfluss.



9. Bredstedt, Messfischblatt, Nr. 203, wie vor unter 8, nur benachbarter Kartenausschnitt in Nord-West-Richtung. Die Verbindungsstraßen zwischen den Ortschaften Sterdebüll und Bütjebüll und von Bütjebüll nach Addebüll/Langenhorn in Nordrichtung lassen keine Parallelbebauung zur Straße zu. Der Windfluss aus westlicher Richtung würde in diesem Falle die Gebäudelängsseite als Hauptangriffsfläche treffen.

Literaturverzeichnis:

1. Theodor Möller: Die Welt der Halligen (Seedeich bei Fahretoft) Schleswig-Holsteinische Verlagsanstalt Wilh.-Handorff-Kiel, 1924
2. Detlev von Liliencron, Sämtliche Werke, sieben-ter Band, Trutz, Blanke Hans, Seite 155
3. Bredstedt – Messfischblatt 203 - 1:25000
Herausgegeben von der Preußischen Landesaufnahme 1880
4. Photos und Zeichnung: alle Privatarchiv des Autors Carl Ingwer Johannsen, 1920 – Gegenwart

Kurzbiografie von Prof. Dr. Carl Ingwer Johannsen

Als ein Ergebnis des 14. Friesenkongresses auf Sylt hatte im Herbst 1979 eine Gruppe von jungen Handwerkern, Architekten und Künstlern unter der Initiative von Carl Ingwer Johannsen, Gerd und Rainer Kühnast die IG Baupflege als Arbeitsgruppe am Nordfriisk Instituut gegründet. Unter dem Namen „IG Baupflege Nordfriesland“ nahm der Verein 1980 die Arbeit auf.

Unser Gründungsmitglied Carl Ingwer Johannsen, der am 18. Juni dieses Jahres seinen 85. Geburtstag begehen konnte, war insgesamt 25 Jahre Leiter des Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseums in Molfsee.

Nach einer Ausbildung zum Zimmermann studierte Carl Ingwer und wurde 1974 an der Technischen Universität Braunschweig mit der Dissertation Das niederdeutsche Hallenhaus und seine Nebengebäude im Landkreis Lüchow-Dannenberg: eine baugeschichtliche Untersuchung zur Erfassung der von 1600 bis 1900 entwickelten Formen und Konstruktionen der Wohn- und Wirtschaftsgebäude promoviert. Anschließend arbeitete er als Hochbau-Ingenieur, Architekt, Experte für Landwirtschaftliche Baukunde und für Entwicklungsplanung und Siedlungsplanung. 1979 wurde er als Nachfolger von Alfred Kamphausen Leiter des Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseums. Dort erhöhte er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahr 2000 den Immobilienbestand von 53 auf 74 Gebäude. Von 1986 bis 1993 war er Geschäftsführer des Verbandes Europäischer Freilichtmuseen.

2002 wurde Carl Ingwer Johannsen von der schleswig-holsteinischen Ministerpräsidentin Heide Simonis „in Anerkennung und in Würdigung seiner herausragenden Verdienste um die Erhaltung zahlreicher Baudenkmäler sowie um das Schleswig-Holsteinische Freilichtmuseum“ mit der Ehrenprofessur des Landes Schleswig-Holstein ausgezeichnet.



Als das Schleswig-Holsteinische Freilichtmuseum 2009 personelle und finanzielle Probleme bekam, übernahm Johannsen bis 2012 erneut die Museumsleitung.

Darüber hinaus war Carl Ingwer Johannsen von 2002 bis 2007 Vorsitzender des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes.

Bis zum heutigen Tage steht Carl Ingwer fest an der Seite der IG Baupflege, und bringt sein breit fundiertes Fachwissen zum Wohle und Erhalt unserer überlieferten Hauslandschaft im Lande bei uns mit ein. Dafür sagen wir an dieser Stelle einmal ganz herzlich:

Vielen Dank lieber Carl Ingwer Johannsen

Vorstand der IG Baupflege
und Redaktion des Mauerankers

Die Höfe des Wilhelminenkoogs – Ostfriesische Bauformen auf Eiderstedt

Katharina Prieue

Der Eiderstedter Wilhelminenkoog liegt südlich von Tating zwischen dem Grothusenkoog und St. Peter-Ording. Hier wurden seit der Mitte des 19. Jahrhunderts drei Höfe errichtet, die in geschichtlicher und architektonischer Hinsicht ein bemerkenswertes Ensemble bilden.¹

1821 wurde unter dem dänischen König Friedrich VI. (reg. 1808–1839) das Vorland vor Tating und dem Grothusenkoog eingedeicht und als landwirtschaftliche Fläche urbar gemacht (Abb. 1). Der neu gewonnene Koog wurde nach der jüngsten Tochter des Königs,

Wilhelmine Marie (1808–1881), benannt. Die königliche Rentekammer erhoffte sich aus der Eindeichung der 513 Demat Land (die Fläche entspricht in etwa 270 Hektar) ein gutes Geschäft. So sollten einzelne Flächen des Koogs nach der Kultivierung mit Gewinn öffentlich verkauft werden. Doch dieses Vorhaben scheiterte am Mangel von Interessenten, sodass einzelne Hofstellen und Weideflächen zunächst verpachtet werden mussten. Nochmalige Versuche zur Veräußerung schlugen 1828 und 1832 fehl.² Erst 1843 trat mit Wiardus Alberts Ohling (1804–1868) ein solventer

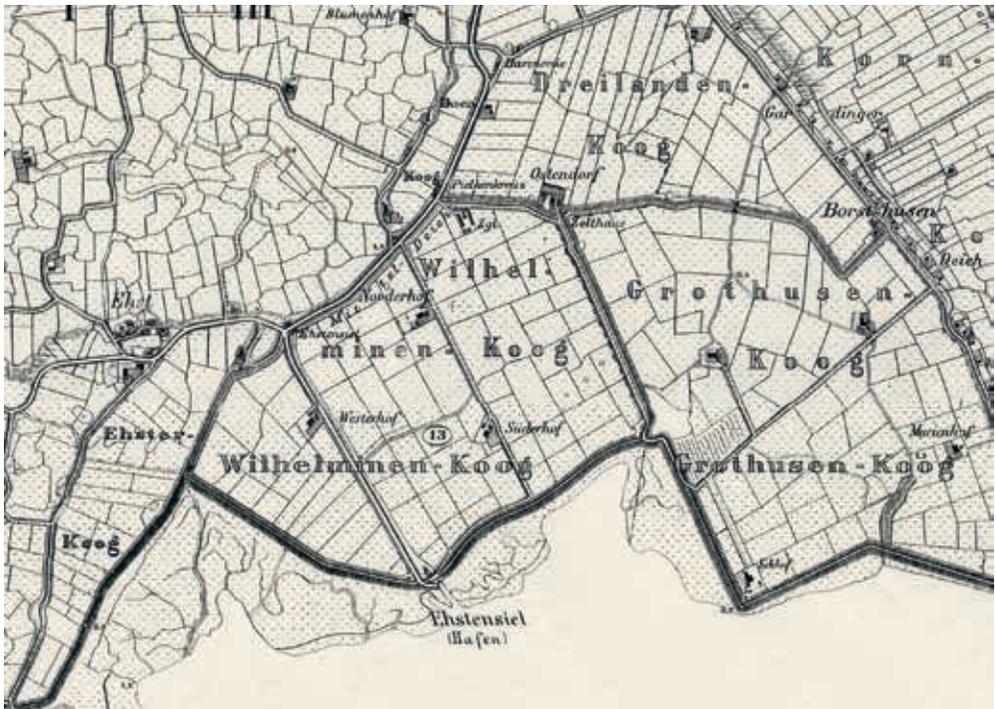


Abb. 1 Preußische Landesaufnahme von 1877/80, Kartenausschnitt mit dem Wilhelminenkoog

Kaufinteressent auf.³ Der in Campen nahe der Stadt Emden geborene Landwirt Ohling entstammte einer wohlhabenden Remonstrantenfamilie und war ein tatkräftiger Unternehmer, der bereits in seiner ostfriesischen Heimat und später in Dithmarschen Höfe gekauft und bewirtschaftet hatte. Die Mittel seiner wirtschaftlichen Unternehmungen stammten aus dem Vermögen seines Großvaters, der dieses unter anderem durch Tee- und Westindienhandel aufgebaut hatte. Wieardus Ohling war im Stande, den gesamten Koog zu erwerben. Der Kauf wurde 1845 durch den dänischen König Christian VIII. (reg. 1839–1848) bestätigt.⁴

Nun begann eine rege Bautätigkeit im Koog. Ohling teilte ihn in drei Höfe: den Westerhof, den er selbst bewohnte, sowie Süder- und Norderhof, die zunächst von zwei Verwaltern bewirtschaftet und später verpachtet wurden. Doch plante Wieardus Ohling wohl von Beginn an, die Höfe seinen drei Söhnen zu vermachen. Bereits 1848 werden im Brand-



Abb. 2 Westerhof, Wohnhaus von ca. 1853, historische Aufnahme von 1918/19

kataster Wirtschaftsgebäude beziehungsweise „Haubarge“ für alle drei Höfe genannt.⁵ Diese erwähnten Gebäude stammten zum Teil noch aus der früheren Episode der Verpachtung durch die königliche Rentekammer, teilweise wurden sie unter Ohling neu errichtet.

Der neue Grundherr bemühte sich auch um die Verbesserung des Bodens, so wurden zur Entwässerung weitere Gräben gezogen und die Felder drainiert. Die fortschrittlichen tönernen Drainagerohre wurden in der 1853 ei-



Abb. 3 Norderhof, Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 1867, Aufm. 2019

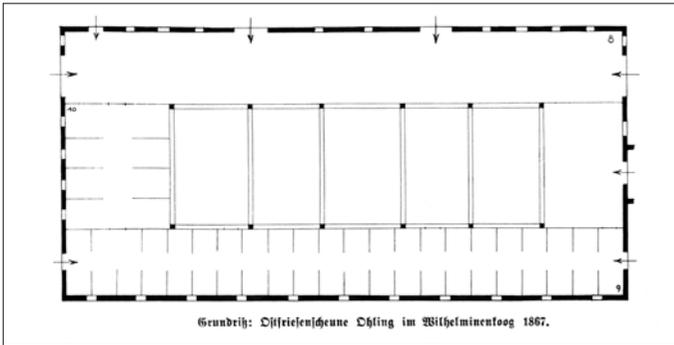


Abb. 4 Norderhof, Gulfscheune von 1867, Grundriß

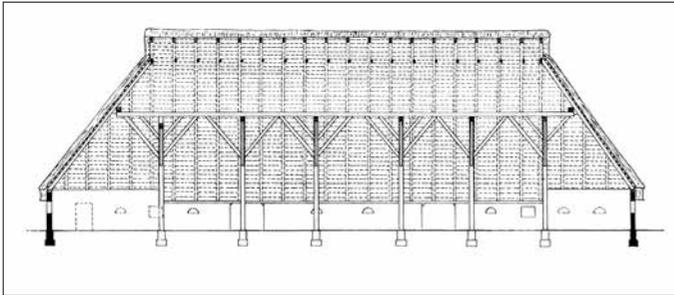


Abb. 5 Norderhof, Gulfscheune von 1867, Längsschnitt

gens dafür errichteten Ziegelei im Norden des Koogs gefertigt, die auch die Backsteine zum Hausbau im Koog lieferte.⁶ Außerdem gab es im angrenzenden Dreilandenkoog eine eigene kleine Siedlung, die sogenannte Krimm, mit elf Reetdachkaten für die beschäftigten Landarbeiter.⁷ Zur Landwirtschaft des Kooges zählte vor allem der Ackerbau: Weizen, Gerste, Hafer, Rüben und Bohnen wurden angebaut. Auch die Viehhaltung spielte eine wichtige Rolle. So hielt man auf dem Deich und dessen Vorland Schafe, die teilweise nach England verkauft wurden, und auf die Weiden wurden Rinder zur Fettgräsung getrieben. Die an den Häusern angelegten Binnengärten lieferten Obst, und sogar Karpfenzucht wurde in den Gräben betrieben.⁸

Der von Ohling und seiner Familie bewohnte Westerhof bestand aus einem vor 1848 errichteten Wirtschaftsgebäude und einem bis 1853 erbauten Wohnhaus (Abb. 2).⁹ Als Nebengebäude sind weitere Ställe, eine Schmiede und eine Rossmühle (Göpel) überliefert. 1871

übernahm sein jüngster Sohn Bernhard Johann Ohling (1845–1907) den Hof.¹⁰ Auf dem verpachteten Süderhof wurde 1848 ein „Haubarg“ errichtet, aber bereits 1855 durch einen Sturm wieder zerstört.¹¹ Schon ein Jahr später waren der Neubau eines Wirtschaftsgebäudes, das im Brandkataster ebenfalls als „Haubarg“ bezeichnet wird, und ein separates Wohnhaus fertiggestellt.¹² 1863 wurde der Hof durch Ohlings ältesten Sohn Dirk Wieardus Ohling (1834–1901) übernommen.¹³ Für den Norderhof wissen wir aus dem Brandkataster, dass hier 1848 ein „Haubarg“ bereits bestand und noch im gleichen Jahr durch ein neues Gebäude ersetzt wurde.¹⁴ Doch schon 1867

erfolgte der Neubau eines Wohnhauses und eines Wirtschaftsgebäudes mit Übernahme des Hofes durch Hermann Wieardus Ohling (1836–1895) (Abb. 3).¹⁵ Zu den Nebengebäuden zählten hier eine Wagenremise und ein Bienenhaus. Allen drei Höfen war zudem ein eigenes Backhaus zugeordnet.

Die drei Hofanlagen sind etwa gleich konzipiert: einem nach Osten bzw. Nord-Osten vorgelagerten separaten Wohnhaus schließt sich nach Westen bzw. Süd-Westen über einen schmalen eingeschossigen Verbindungstrakt eine langgestreckte Gulfscheune als eigenständiges Wirtschaftsgebäude an. Diese Hofform findet sich auf Eiderstedt eher selten, so sind bei den hiesigen Haubargen die Wohntrakte in beinahe allen Fällen in das Wirtschaftsgebäude integriert oder als Flügelbau angegliedert.¹⁶ Bei hier zuweilen auch vorkommenden vorgelagerten Wohnhäusern handelt es sich meist um spätere Erweiterungen. Die im Wilhelminenkoog von Beginn an vorhandene Trennung von Wohnhaus und Wirtschaftstrakt durch



Abb. 6 Süderhof, Mittelrisalit des Wohnhauses von 1856

einen kleinen Verbindungsgang erfolgte wohl nach ostfriesischen Vorbildern.¹⁷ Weitere Baudetails der Gulfscheunen weisen ebenso nach Ostfriesland.¹⁸ Ungewöhnlich ist vor allem die langgestreckte Grundrissform, die durch die Aneinanderreihung von fünf Vierkanten entsteht. Bei den Eiderstedter Haubargen handelt es sich meist um Vier- bis Achtständerbauten,¹⁹ während die Gulfscheunen des Wilhelminenkoogs zwölf Ständer aufweisen, also fünf hintereinander gereihte Gulfe ausbilden. Hierin wird die Anlehnung an ostfriesische Wirtschaftsgebäude besonders deutlich, wie auch die Konstruktionsdetails des Ständergerüsts zeigen: Die Ständer sind paarweise durch einen aufgelegten und eingezapften Balken verbunden, auf den wiederum die Längsbalken aufgelegt werden. Bei den Eiderstedter Haubargen hingegen werden die Ständer durch einen Stichbalken, der kurz unterhalb des Ständerkopfes durch das Holz gesteckt und verkeilt wird, verbunden.²⁰ Auch die an einer Seite der Scheunen vorhandene Durchfahrts-tenne war eine typisch ostfriesische Lösung.²¹ Die ohne Spitzgiebel in das Reet eingeschnitte-

nen Einfahrten und die Uhlenlöcher unterhalb des Firsts sind ebenso eher von ostfriesischem Gepräge.²² Trotz dieser Abweichungen zu typischen Eiderstedter Bauformen sind alle Wirtschaftsgebäude der drei Höfe in der Gebäudesteuerveranlagung von 1867 als „Heuberg“ bezeichnet worden.²³ Anschaulich überliefert ist die reetgedeckte Gulfscheune des Norderhofs von 1867 (Abb. 4 und 5), die 1940 um einen nördlichen Flügel erweitert wurde. Ebenfalls erhalten ist die Scheune des Süderhofs, heute jedoch im Äußeren durch Blechdeckung und erneuerte Außenmauern stark verändert. Die älteste Gulfscheune, die 1848 auf dem Westerhof errichtet wurde, fiel leider in den 1950er Jahren einem Brand zum Opfer.²⁴

Auch die Gestaltung der Wohnhäuser sticht im Vergleich zu anderen Höfen Eiderstedts hervor, so stehen sie von den Baukubaturen zwar in der Tradition friesischer Langhäuser, lösen sich aber von rein handwerklichen, bäuerlichen Gestaltungsweisen und integrieren repräsentative Schmuckformen der damals aktuellen Bauströmung des Historismus. Die von 1853 bis 1867 errichteten Wohnhäuser sind eingeschossige, traufständige Backsteinbauten unter ziegelgedeckten Halbwalmdächern. Die Mittelachse ihrer Hauptfassade ist durch einen übergiebelten Risalit mit Zierzinnen und variierenden Loggiamotiven betont (Abb. 6). Das Mauerwerk wird durch Ecklisenen, Zinnen- und Treppenfrieze sowie segmentbogige Fensteröffnungen gegliedert. Insbesondere die Gestaltung der zinnenbekrönten Risalite zeigt die Auseinandersetzung mit Bauformen der Neugotik, die in Schleswig-Holstein erst ab den 1860er Jahren größere Resonanz und Verbreitung fand. Die Wohnhäuser waren ursprünglich zur Südseite von Obst- und Blumengärten begleitet. Vor der prächtigen Fassade des Westerhofs befand sich eine Wagnervorfahrt mit repräsentativem Blumenrondell. Insgesamt wird hinsichtlich der verwirklichten Wohnhausarchitektur und Scheunenkonstruktionen deutlich, dass Ohling neue Bauformen und anscheinend auch Bauleute aus seiner ostfriesischen Heimat mit in den Koog brachte.

Mit dem Kauf des Wilhelminenkoogs und der Anlage der drei Höfe hatte Wieardus Al-

berts Ohling große Pläne, so hoffte er eine von der Landschaft Eiderstedt unabhängige Gemeinde in der Art eines oktroyierten Kooges zu schaffen.²⁵ Seine mehrmaligen Gesuche scheiterten aber und so wurde der Wilhelminenkoog 1854 in das Kirchspiel Tating inkorporiert.²⁶ Vielleicht aus Resignation hierüber zog sich Ohling nach nur wenigen Jahren aus dem Koog zurück und überließ das Zepter seinen Söhnen. Er selbst siedelte letztendlich auf einen neuen Hof „Ohlingslust“ in der Nähe von Husum über. Hier verstarb er 1868 und wurde auf dem Friedrichstädter Remonstrantenfriedhof bestattet. Der Grabstein hat sich überliefert und verkündet stolz Ohlings Rolle als „Koogsbesitzer“ (Abb. 7).²⁷ Die sukzessive Übergabe der Höfe an seine Söhne gipfelte 1871 in der offiziellen Erbteilung.²⁸ Der gesamte Wilhelminenkoog lag bis 1907 im Besitz der Familie Ohling und noch heute werden einzelne Höfe von Ohlings Nachfahren bewirtschaftet. Die noch bestehenden drei repräsentativen Wohnhäuser und zwei Gulfscheunen bilden ein anschaulich überliefertes Ensemble von besonderer architekturgeschichtlicher sowie sozial- und agrargeschichtlicher Bedeutung. Sie stellen einen kulturlandschaftsprägenden Bestandteil der von Menschenhand geformten schleswig-holsteinischen Halbinsel Eiderstedt dar.

Quelle:

Mit freundlicher Genehmigung aus der Zeitschrift „DenkMal!“, Ausgabe 26/2019

Abbildungsnachweis:

- 1 – Archiv LDSH
- 2 – aus: Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 132
- 3 – Annabelle Fürstenau, LDSH
- 4, 5 – aus: Saefel 1930 (wie Anm. 16), Tafel 15
- 6 – Hendrikje Hüneke, LDSH
- 7 – Heinz-Detlef Theen, LDSH

Anmerkungen

- 1 Zur Geschichte des Wilhelminenkoogs und seiner Bebauung vgl. Claus Heitmann: Der Wilhelminenkoog 1821–1996 (= Eiderstedter Hefte 3), St. Peter-Ording 1997; Albert A. Panten/Sönnich Volquardsen: Der Wilhelminenkoog 1821–2001. 2. Teil: Dokumente zur

- Kooggeschichte (= Eiderstedter Hefte 5), St. Peter-Ording 2001; Ute Sachau: Chronik der Häuser und Höfe in Tating. Teil 12, in: Tatinger Hefte 12 (2008), S. 6–109, hier S. 91–109.
- 2 Zu den verschiedenen Veräußerungsversuchen und der Verpachtung des Kooges vgl. detailliert Claus Heitmann (wie Anm. 1), S. 15–18.
- 3 Zur Person Ohlings vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 31f.
- 4 Kaufvertrag vom 27. März 1845 und Bestätigung vom 7. Mai 1845 LAS [Landesarchiv Schleswig] Abt. 163 AR Eid. Nr. 1845. Die Archivalien finden sich abgedruckt bei Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 32–37.
- 5 KANF [Kreisarchiv Nordfriesland] A2 Tating 32, Brandcataster, Nr. 215, Nr. 213 u. Nr. 229.
- 6 Zur Ziegelei des Wilhelminenkoogs vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 81–84; Sachau 2008 (wie Anm. 1), S. 92f. mit weiterführender Literatur. Die Ziegelei wurde 1893 oder 1894 aufgegeben und daraufhin abgebrochen.
- 7 Zur Arbeitersiedlung, die unter den Bezeichnungen „Ostendorf“, „Krim“ oder „Krimm“ belegt ist, vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 77–80; Ute Sachau: Chronik der Häuser und Höfe in Tating. Teil 11, in: Tatinger Hefte 11 (2007), S. 4–116, hier S. 69–90.



Abb. 7 Friedrichstadt, Remonstrantenfriedhof, Grabstein des Wieardus Alberts Ohling.

- 8 Weitere Details zum Leben und Wirtschaften auf den Höfen bei Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 69–76; Panten/Volquardsen 2001 (wie Anm. 1), S. 94–99 u. S. 100–157.
- 9 KANF A2 Tating 32, Brandcataster, Nr. 229.
- 10 Vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1.), S. 47.
- 11 KANF A2 Tating 32, Brandcataster, Nr. 213.
- 12 KANF A2 Tating 32, Brandcataster, Nr. 213.
- 13 Vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 57.
- 14 KANF A2 Tating 32, Brandcataster, Nr. 215.
- 15 Vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 53.
- 16 Zur Bau- und Erscheinungsformen des Haubargs sowie seiner Entwicklung vgl. Karl Mühlke (Bearb.): Schleswig-Holstein mit Ausnahme der Elbmarschen, in: Das Bauernhaus im Deutschen Reiche und in seinen Grenzgebieten, hrsg. vom Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine, Reprint Hannover 2000 (Originalausgabe Dresden 1905/06), S. 156–193, hier S. 165–167, Kap. „Landschaft Eiderstedt“; Friedrich Saeftel: Haubarg und Barghus, die friesischen Großhäuser an der Schleswig-Holsteinischen Westküste, Heide 1930; Ludwig Fischer: Haubarge. Eine Bauernhausform hat abgewirtschaftet? (= Schriften der Interessengemeinschaft Baupflege, Bd. 1), Bredstedt 1984; Otto S. Knottnerus: Haubarge, Barghaus, Bargscheunen und ihre mittelalterlichen Vorläufer. Materialien zur Vorgeschichte der Gulfscheune, in: Der Maueranker 3 (2011), S. 7–29.
- 17 Fischer 1984 (wie Anm. 16), S. 22 schreibt die Lösung mit eigenständigem Wohnhaus und schmalen Verbindungsstrakt zum Wirtschaftsteil explizit ostfriesischen Vorbildern zu. Diese wird auch als „Kopf-Hals-Rumpf-Typus“ bezeichnet.
- 18 Zum Typus des ostfriesischen Gulfhauses vgl. u.a. Menne Feiken Helmers: Das Gulfhaus. Entstehung und Entwicklung, Oldenburg 1943; Robert Noah: Das ostfriesische Gulfhaus, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1 (1988), S. 7–8; Detlef Böttcher: Konstruktion und Statik des Gulfhauses. Versuch einer konstruktionshistorischen Einschätzung, in: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1 (1988), S. 10–15; Volker Glüntzer: Das Gulfhaus der ostfriesisch-oldenburgischen Halbinsel, in: Georg Dehio. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, bearb. von Gerd Weiß u.a., Bremen/Niedersachsen, München 1992, S. 92–97.
- 19 Vgl. Saeftel 1930 (wie Anm. 16), S. 18f.
- 20 Vgl. Fischer 1984 (wie Anm. 16), S. 18f.
- 21 Vgl. Fischer 1984 (wie Anm. 16), S. 21f.; Glüntzer 1992 (wie Anm. 18), S. 94.
- 22 Diese sind an den Eiderstedter Haubargen nicht oder nur sehr selten zu finden. Saeftel 1930 (wie Anm. 16), S. 43f. nennt beide Merkmale als typisch für Haubarge und Haubargscheunen in Dithmarschen, die sich von (ost)friesischen Vorbildern herleiten. Auch für die Wilstermarscher Barghäuser sind diese Merkmale typischer als für die Eiderstedter Haubarge. Zu den Barghäusern vgl. Christine Scheer/Ulla Mathieu: Das Barghus in der Wilstermarsch. Die Geschichte der Barghäuser und Bargscheunen, [Seester] 1995.
- 23 Gebäudesteuerveranlagung Tating 1. Mai 1867 zitiert nach Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 45, 52, 56.
- 24 Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 128. Der Neubau der Scheune wurde 1954 fertiggestellt.
- 25 Das System der oktroyierten Köge entwickelte sich im Herzogtum Schleswig unter Gottorfer Herrschaft im 17. Jahrhundert. Es ermöglichte privaten Unternehmern das Vorland in den nordfriesischen Marschen mit Genehmigung der Krone einzudeichen und für einen bestimmten Zeitraum abgabefrei zu bewirtschaften. Auch die Gerichtsbarkeit in den Kögen war unabhängig von den umliegenden Verwaltungsbezirken. Zudem kamen gelegentlich weitere Privilegien wie Handelsfreiheit oder freie Jagd- und Fischrechte hinzu. Vgl. dazu Marie Luisa Allemeyer: „Kein Land ohne Deich...!“ Lebenswelten einer Küstengesellschaft in der Frühen Neuzeit, Göttingen 2006, S. 137–153, Kap. 2.5.1. Das System der Oktroyierten Köge.
- 26 Vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 28–30.
- 27 Die Inschrift des Grabsteins lautet: „Hier ruhet/die irdische Hülle/des Kooogsbesitzers/Wieardus Alberts/Ohling/geb. zu Campen in Ostfriesland/d. 1 Febr. 1804. gest. zu Ohlingslust/Kirchsp. Schwesing d. 22 Juni 1868./und dessen Ehefrau/B.B. Ohling geb. Jansen./geb. zu Pilsum in Ostfriesland/d. 17 Jan: 1808/gest. zu Rödemis d. 4 April 1875.“
- 28 Zum Erbteilungsvertrag vom 18.5.1871 vgl. Heitmann 1997 (wie Anm. 1), S. 22–24.

Teil-Neueindeckung des Hans-Momsen-Hauses

Das Hans-Momsen-Haus befindet sich in Fahretoft auf der Gabrielswarf gegenüber der St. Laurentius-Kirche und ist eines der Kulturdenkmale der Gemeinde Dagebüll. Mit seinen annähernd 350 Jahren ist es wohl eines der ältesten Häuser in der Region.

In den originalgetreuen und mit Liebe zum Detail hergerichteten Räumlichkeiten befindet sich jetzt eine Ausstellung über Leben und Werk Hans Momsens, und damit das Friesenhaus wirtschaftlich betrieben werden kann, ein kleines Cafe. (Näheres über den Mathematiker Hans Momsen und das Hans-Momsen-Haus mit den Öffnungszeiten unter www.hansmomsen.de)

Am Reetdach auf der Südseite und einem Teil der Nordseite sowie am First sind im Herbst letzten Jahres Mängel aufgetreten. Die

se Teile des Reetdaches waren seinerzeit von dem An- und Umbau ausgenommen. Guter Rat ist teuer – das war die erste Reaktion, nachdem mehrere Kalkulationen vorlagen. Jetzt galt es, die Finanzierung sicherzustellen und die richtigen Planungen und Entscheidungen zu treffen. Dabei kamen der Hans-Momsen-Gesellschaft gute Kontakte zu Hilfe, u.a. auch zu der IG Baupflege, die uns beratend zur Seite stand. Letztlich ist es gelungen, Fördermittel vom Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein, der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft und der Nord-Ostsee-Sparkasse einzuwerben.

Im Juni konnten die Arbeiten beginnen: „Der Dachstuhl ist in einem sehr guten Zustand“, sagt Reetdachdecker Siggis Paulsen. „Die Arbeiten laufen gut. Unser hochwertiges Reet stammt aus Ungarn“, erklärt der Uhlebül-



Die Nordseite nach der Teil-Neueindeckung

ler Handwerker. „Nun werden wir den Dachfirst noch nach hiesiger Tradition mit Grassoden bestücken, diese Soden gibt es zurzeit nur auf Sylt“.

Seit Juli präsentiert sich das Hans-Momsen-Haus jetzt von seiner besten Seite und animiert die zahlreichen Besucher und Besucherinnen immer wieder zum Fotografieren. „Das Resultat ist wieder einmal ein Beweis dafür, dass es sich lohnt, wenn alle „an einem Strang“ ziehen“, lautet einhellig das Resümee von Gerd Vahder, Vorstandsvorsitzender, und Heinz Hansen, Kassenwart der Hans-Momsen-Gesellschaft, beide stehen für das Gesamtkonzept der Maßnahme.

Zum Hans-Momsen-Haus:

Hans Werner Paulsen, seit Gründung der Hans-Momsen-Gesellschaft und bis vor kurzem deren Vorsitzender sowie geistiger Vater des Projekts Hans-Momsen-Haus, leitete im Jahre 2010 mit Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein und dem Landesamt für Denkmalpflege den Ankauf durch die eigens



Deutliche Mängel an der Südseite

für diesen Zweck gegründete Gesellschaft in die Wege. Danach folgten Jahre mit umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen, die erst durch den Einsatz ehrenamtlich tätiger Mitglieder, großzügiger Spendengelder und erfahrener „Traditionshandwerker“ realisiert werden konnten. Im Jahre 2015 ist das Wohnhaus Hans Momsens dann im Beisein zahlreicher Persönlichkeiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.



Die Südseite: kurz vor der Fertigstellung

Fotos (3): Gerd Vahder

Das Küsterhaus zu Niebüll

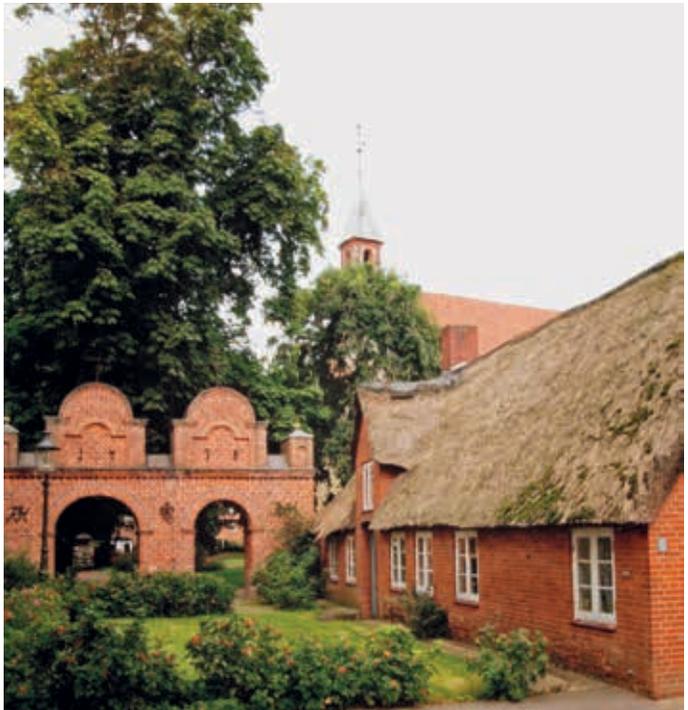
Die langwierige Geschichte der Wiedererhebung des sogenannten Niebüller Küsterhauses, über die seit Jahren im Maueranker berichtet wurde, hat nunmehr ein erfolgreiches Ende genommen. Denn mit Datum vom 15. August 2020 wurde die Replik dieses historischen Gebäudes von 1800 fertiggestellt. Es fügt sich, wenn auch leicht modifiziert und modern nutzbar, wieder harmonisch in das altbekannte malerische Gesamt-Ensemble ein. Den vielen daran Beteiligten ist für ihre Bemühungen zu danken.

Mit dem sogenannten „Küsterhaus“ hat die Stadt Niebüll zusammen mit der Christuskirche von 1728/29 (erste Erwähnung eines Vorgängerbaus 1462/63), dem Pastorat von 1846, dem ehemaligen Kirchhof und dessen doppelböigem Südportal von 1778 ein eindrucksvolles, malerisches und historisch gewachsenes Ensemble zu bieten.

Zur Historie des Hauses und des Ensembles: Ob das Friesenhaus Kirchenstraße 4, welches an dieser Stelle bis 2018 gestanden hat, bevor es dem jetzigen, dem Original nachempfundenen Ersatzbau weichen musste, tatsächlich als Wohnhaus eines Küsters gedient hat, ist nicht nachgewiesen. Vielmehr war dieses um 1800 zu datierende, reetgedeckte Gebäude entsprechend den Nachforschungen des nordfriesischen Historikers Albert Panten kein Küsterhaus. Gleichwohl wird es aus historischen und denk-

malpflegerischen Gründen der örtlichen Kirchenhistorie zugeordnet.

Es handelte sich dabei – so die Begründung der Oberen Denkmalschutzbehörde – um ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung, an dessen Erhaltung und an städtebaulichen und geschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse bestünde. Insbesondere mit der Kirche und der Lage neben dem südlichen Eingangsportal (dem „Kirchenstegel“) bildete das reetgedeckte Haus ein das Ortsbild Niebülls seit etwa 1800 prägendes Ensemble. Es bezeugt die auch in Niebüll noch im 19. Jahrhundert typische Bebauung mit Friesenhäusern, deren Erhaltung im Ortskern heute leider Seltenheitswert besitzt.



Küsterhaus, um 1800 erbaut, Zustand ca. 2000



Ersatzbau, 2020

Nach langwierigen Bemühungen der Stadt Niebüll, der Interessengemeinschaft Baupflege (IGB), dem Verein für Niebüller Geschichte und einer „Küsterhausriege“ gelang es, das zunehmend einsturzgefährdete Objekt zumindest im Rahmen einer „Sachgesamtheit“ vorläufig zu retten. Es wurde schließlich mit Datum vom 12.03.2013 unter Denkmalschutz gestellt und fand dadurch Eintragung in das Denkmalsbuch des Landes Schleswig-Holstein.

Nachdem jedoch weitere fünf Jahre an der Substanz des weiterhin vernachlässigten Hauses gezehrt hatten, konnte es nach nochmaliger eingehender Prüfung durch die Obere Denkmalschutzbehörde im Jahr 2018 aufgrund irreparabler baulicher Schäden nicht mehr erhalten werden. Um aber dennoch das Ziel der annähernden Erhaltung des Gesamt-Ensembles zu erreichen, nahmen die damaligen Eigentümer eine mit der Stadt abgestimmte Neubauplanung an. Nach einem zwischenzeitlichen Besitzerwechsel 2020 konnte der allenthalben gelobte Ersatzbau, wenn auch mit geringen, der künftigen Nutzung geschuldeten Änderungen, am 15.08.2020 fertiggestellt werden.

So bleibt schließlich zu vermerken, dass es sich lohnt, gegen alle Widerstände Ausdauer

zu bewahren. Oder um es mit Willy Brandts Maxime zu sagen: „Was sich historisch ergeben hat, muss man zur Kenntnis nehmen, unabhängig, ob es einem schmeckt oder nicht. Und dann kann man darüber nachdenken, was sich daraus machen lässt.“ – Und so ist das Werk nun endlich vollbracht.

Georg Böhm



Foto aus der Zeit der Jahrhundertwende 1898



IG Baupflege

IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.,
www.igbaupflege.de



Die Graften der Haubarge

Haye Hamkens

Um einen Haubarg zu bauen, wurde in früheren Zeiten zunächst per Hand in mühevoller Arbeit mit Spaten und Schubkarre eine Graft ausgehoben. Mit dem Aushub hat man eine Warft aufgeschüttet, auf der dann später der Haubarg oberhalb des Grundwasserspiegels errichtet wurde. Die Entwässerung des Haubarges war dann oft so gut, dass sogar noch ein Keller, ein sogenannter Gewölbehochkeller eingebaut werden konnte, der dann einen Abfluss in die Graft hatte.

Die Graft entwässerte, lieferte aber auch das Trinkwasser für Mensch und Tier und sollte ganz früher wohl auch noch vor ungebeten Gästen schützen.

Da in Eiderstedt alle Haushalte an ein öffentliches Wasserversorgungsnetz angeschlossen wurden, sind wir auf die Wasserversorgung mit der Graft heute nicht mehr angewiesen, wodurch die Pflege, das heißt das Reinigen der Graft, in den letzten Jahrzehnten doch sehr stark vernachlässigt wurde. Zur sicheren Entwässerung der Ländereien werden die Sielzüge und Gräben selbstverständlich durch den Deich- und Sielverband oder einen anderen Unternehmer gereinigt. Die Graften der

Haubarge sind hierbei aber, auch wegen der vermeintlich hohen Kosten, oft auf der Stecke geblieben.

Es wäre doch erstrebenswert, wenn wenigstens die Graften gereinigt werden, die mit einem Bagger von einer Seite erreichbar sind.

Hierzu ein Beispiel, wie es im vergangenen trockenen Sommer bei meinem Nachbarn gelaufen ist:

Das Ausbaggern in heutiger Zeit

Ein großer Raupenbagger, z. B. vom Deich- und Sielverband hat vom Drehkranz gemessen eine Armlänge von 12,5 m. Das reicht für unsere Graften in der Regel aus. Sollten da noch Äste oder Bäume das Ausbaggern behindern, wird der Baggerarm mit einer Astschere versehen, die das Holz greift und in einem Arbeitsgang bis zu einem Durchmesser von 30 cm hydraulisch abkneift und dann zur Seite legt. Mit dieser Ausrüstung wurden in meiner Nachbarschaft im letzten Sommer die Bäume bearbeitet und die Graft in einer Länge von ca. 80 m innerhalb von 6 Stunden in voller Breite ausgehoben und gereinigt.

Wenn die Baggerstunde mit rund 100 €



Hier eine Graft ohne Wasser, aber angefüllt mit ca. 2 m Schlamm

Eine innerhalb von 6 Stunden frisch gekleitete Graft

berechnet wird, entsteht für die genannten 80 m eine Gesamtrechnung von gerade mal 600 €.

Diese gewaltige Leistung kann natürlich in so kurzer Zeit nur vollbracht werden, wenn die Graft, so wie in diesem Sommer, ausgetrocknet ist, also möglichst kein Wasser mehr führt.



Was haben wir gewonnen?

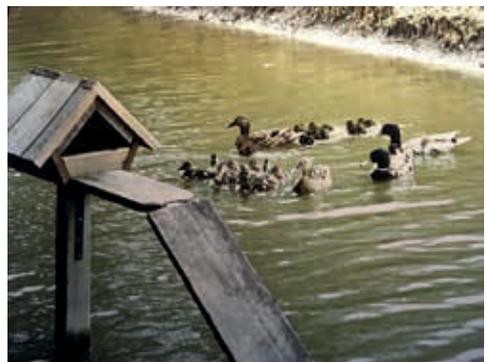
- Die Entwässerung ist wieder gewährleistet.
- Unser Haubarg oder Haus hat nun plötzlich einen Blick aufs „Meer“.
- Kinder können wieder mit einem Boot rudern.
- Wir können Fische aussetzen und angeln.
- Im Winter Schlittschuhlaufen (was die Fische unter dem Eis allerdings nicht so gerne mögen!).
- Die Graft wird wieder von Wildenten (brüten bei mir in Entenhäusern), Wasserrühnern und Blässhühnern besiedelt.
- Zusammenfassend möchte ich sagen, dass eine intakte Graft ein großer Beitrag für die Natur ist, denn eine verschlickte, ausgetrocknete Graft ist ja wohl mehr eine stinkende Katastrophe, die keinen Platz für die Natur und die Tierwelt bietet.



Angeln am neuen Steg



Eine Bootsfahrt auf der Graft



Ein (neuer) Lebensraum für Enten

Bäume auf beiden Seiten an der Graft

Wesentlich schwieriger wird es, wenn die Graft von beiden Seiten mit Bäumen besetzt ist. Hier sollte man ernsthaft prüfen, ob nicht auf einer Seite die Bäume entfernt werden können, denn oftmals handelt es sich um Wildwuchs, der ursprünglich nicht vorhanden war. Die Ulmen sind ja fast alle durch das Ulmensterben schon verschwunden. Nun folgen scheinbar die Eschen und alte Weiden, ein trauriger Vorgang, der wohl nicht aufzuhalten ist. Andererseits wird dadurch aber manch eine Graft wieder frei und lässt Baggerarbeiten zu.

Als wir 1979 auf unserem Hof die Graft auskleiten, standen auf beiden Seiten große Bäume. Ein erster Versuch, Schlamm und Schlick mit einer Schubraupe seitwärts aus der Graft zu schieben, scheiterte kläglich. Die Raupe sackte ein und konnte sich nicht mehr bewegen. Mit viel Seil und Baggerhilfe haben wir sie dann wieder aufs Land gezogen.

Anschließend wurde mit trockener Erde und Stroh in der Graft ein Damm gebaut, auf dem der Bagger dann nicht mehr einsackte.



Baggern zwischen den Bäumen, tief in der Graft



Ein Teil der gefundenen Scherben und als weiterer Fund Munition

Durch ständiges Umpacken wurde im Rückwärtsgang der Damm und der darunter liegende Schlick entfernt.

In dem Teil der Graft, der vor der Küche lag, fanden wir Reste einer alten Brücke und eine Unmenge alter Porzellan- und Tonscherben. Ein Hinweis darauf, dass hier in der Graft auch sehr viel abgewaschen oder entsorgt wurde. An einer anderen Stelle fanden wir sogar Munitionstaschen mit scharfer Munition. Wohl eine Hinterlassenschaft aller der Soldaten, die nach dem zweiten Weltkrieg auf unserem Hof stationiert waren. Der Aushub der Graft sollte ein Jahr auf der Kante lagern und dann abgefahren werden.

Zum Schluss

Dieser Beitrag ist keine Lösung für alle Fälle, er sollte lediglich den Mut stärken, damit das Problem mit den zugewachsenen Graften mal angegangen wird und eine intakte Natur wieder ihren Platz findet.

Geheimnisse hinter den Bäumen – die Bauerngärten der Haubarge

Halke Lorenzen begeisterte mit dem Bericht über seine Entdeckungstour

Halke Lorenzen ist Eiderstedter. Die IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. hatte zur Vorstellung seines im Juli erschienenen Buches „Bauerngärten der Eiderstedter Haubarge - Das Geheimnis hinter den Bäumen“ auf Schloss Hoyerswort eingeladen. Passender hätte die Kulisse an diesem letzten Augustsonntag 2020 nicht sein können: Sonnenbeschienen war die Fläche vor dem Haubarg, reichlich Bänke waren aufgestellt und mehr und mehr Gäste fanden sich ein. Für Corona-Zeiten ein fast befreiendes Gefühl, bei Wahrung des Abstandes voneinander trotzdem miteinander eine Veranstaltung genießen zu können. Mitglieder der IG-Baupflege und vor allem auch an Baukultur Interessierte hatten sich in großer Anzahl eingefunden. Es war seit

Januar erst die zweite Zusammenkunft seitens der IGB. Wohl etliche hatten Halke Lorenzens neues Buch schon gelesen bzw. darin geblättert, andere waren einfach neugierig auf das, was er erzählen würde. Sie wurden nicht enttäuscht. Er nahm sie alle mit auf seine Entdeckungstour bei der Suche nach den Geheimnissen hinter den Bäumen.

Nicht über die Bauerngärten habe er schreiben wollen, sondern sie mit ihren Besitzern beschreiben, war eine der ersten Informationen, die er der großen Runde mitteilte. Und sich in die Seele seiner Zuhörer versetzend, gab er diesen einfach die Fragen vor, die sie wohl hätten. 1. Was hat mich bewegt, dieses Buch zu schreiben, 2. Wie findet man die verborgenen Gärten bzw. wie geht man vor, 3. Welche Be-



Abb. 1 Vorstellung des Gartenbuchs vor eindrucksvoller Kulisse des Haubargs Hoyerswort vor.

Foto: Jan Ö. Meier



Abb. 2 Parkführung mit herrlichem Blick aufs

deutung haben die Gärten gehabt, 4. Welches ist der schönste Haubarggarten und 5. Wie sieht ihre Zukunft aus bzw. was erwartet sie in den nächsten Jahren?

Von den auf einer Karte von 1861 insgesamt 375 eingezeichneten Haubargen auf Eiderstedt stehen noch um die 90, doch davon sind rund 30 wesentlich verändert. Ca. 60 existieren noch als Haubarg, hat er herausgefunden. Eiderstedt sei damals eine ganz andere Landschaft gewesen. Baumumständen waren die wenigsten. Auf der Westseite gab es meistens die Wetterbäume. Die Graft gehörte dazu und ein Gemüsegarten. Die Haubarge und die 18 Kirchen waren und sind immer noch für Eiderstedt prägend.

Täglich hat der Autor dann fünf bis sechs Haubarge besucht. Mit „Endlich mal einer, der sich das mal anschauen will“, wurde er u.a. freudig begrüßt. Wenn er dann mit den Besitzern die „Gärten“ erkundete – oft waren sie als solche nicht gleich erkennbar – und sich umsah, kam für ihn das „Aha-Erlebnis“. Aufschlussreich waren vor allem die Gespräche, das Anschauen alter Fotos und auch Pläne. Dieses Erkunden kam einem Eintauchen in die Gärten hinter den Bäumen gleich. „Mit meinem Buch wollte ich für die Leser das Geheimnis lüften, was hinter den heutigen Bauminseln ist“, sinnierte er. Das kann der Leser nun. Reich und vor allem wunderschön bebildert und auch mit Plänen versehen ist das Buch.



Abb. 3 Erläuterung zur Parkanlage durch Buchautor Halke Lorenzen

Stück für Stück erfahren die Anwesenden an diesem Nachmittag mehr über die Gärten. Aus dem Gemüsegarten lebte man, Blumengärten gehörten ebenso dazu wie Ziergärten mit Rondellen und Rabatten. Rosenbeete fehlten in ihnen meistens nicht. So entdeckte Halke Lorenzen in manchen Gestaltungselementen bestimmte Relikte der Gartenkultur. Manche Gärten haben auch einen parkartigen Charakter erhalten. Heute sind sie ein Stück Lebensqualität. Die Identifikation der Besitzer mit ihnen spüre man. Auch das vermittelte er.

Deutlich wurde aber, dass bei diesen baumumstandenen Inseln eines vom anderen abhängt. Die Entwässerungskultur ist nicht getrennt von der Gartenkultur und dem Baumbestand zu sehen. Markante Bäume wie die Blutbuche sind durch die klimatischen Veränderungen, somit auch trockene Sommer sowie nasse Winter, gefährdet.

Ein Rundgang durch die Gartenanlage von Schloss Hoyerswort rundete die Buchvorstellung ab. Vorstellbar wurde das Befahren der Graft mit Booten und das Fangen von Karauschen, das Säen und Ernten im Gemüsegarten, das Pflegen der Rabatten und der Rosen, das Schaukeln unter dem starken Ast der Buche oder das Flanieren über den Wallgarten bzw. das Wandeln im Lustgarten und nicht zuletzt das Pflücken von Früchten im Obstgarten.

Hausherr Alfred Jordy hatte die Teilnehmer und Veranstalter begrüßt, Hans-Georg Hostrup, Vorsitzender der IG Baupflege, in den Nachmittag eingeführt. Er brachte seine Freude zum Ausdruck, dass mit der Herausgabe des Buches die Forschungen, aber vor allem die Wahrnehmung der Gartenanlagen endlich ins öffentliche Interesse gerückt sind. Sie spielen bisher eher eine untergeordnete Rolle. Aus



**Abb. 4 Alfred Jordy, Halke Lorenzen und Hans-Georg Hostrup (von links)
Fotos (2-4): Hans Jörg Rickert**

diesem Schattendasein seien die Gärten dank des Autors nun herausgetreten.

*Halke Lorenzen
Bauerngärten der Eiderstedter Haubarge – Das
Geheimnis hinter den Bäumen
Erhältlich im Buchhandel, den Museen und im
Nordfriisk Instituut, Bredstedt,
und auch direkt bei H. Lorenzen: Telef.: 05235-
99793, Mail: halke.lorenzen@v-online.de
20 € - ISBN 978-3-00-065769-6*

*Die Veröffentlichung des Buches wurde von der
IG Baupflege unterstützt und in dankenswerter
Weise gefördert worden von:
Stiftung Schleswig-Holsteinische Landschaft
Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein
Van Wouwersches Vermächtnis*

Das Eiderstedter Hecktor

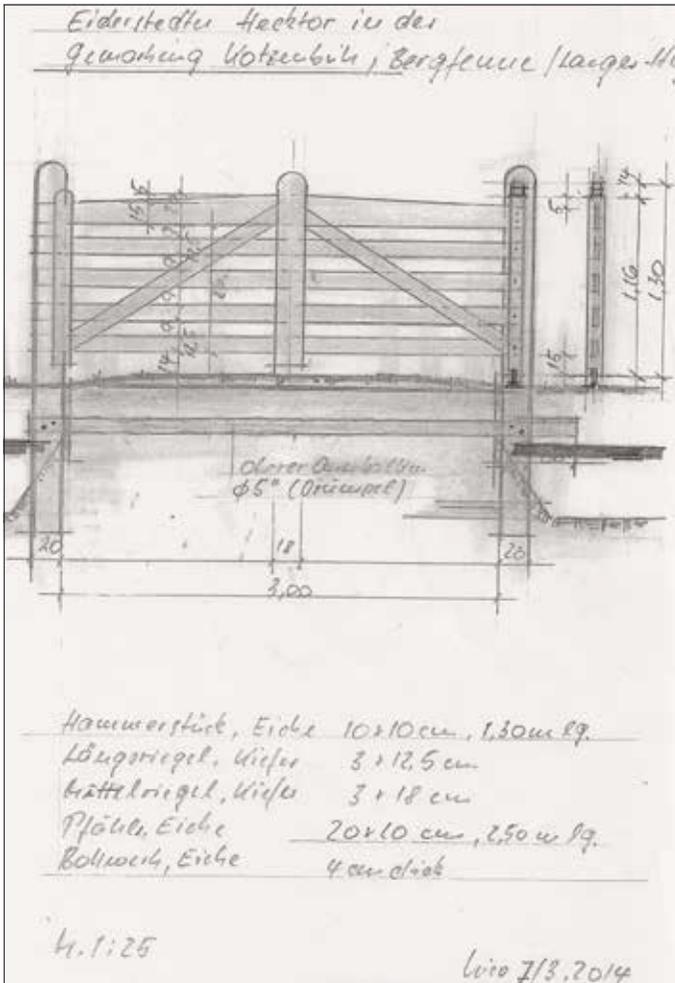
Dr. Christian Thomsen, Günter Nicolaysen

Im Jahr 2017, nach der Restaurierung unseres denkmalgeschützten Haubargs, wollten meine Frau und ich im Zugangsweg ein Eiderstedter Hecktor bauen, im „Original Design“. Aber wie nun sieht ein Eiderstedter Hecktor genau aus? Wie im Unterschied zum Dithmarscher?

Die mir zugängliche Literatur beschreibt die

Hecktore nicht. Holzart, Maße, Metallteile, Bauanleitung, Vorbilder, Beispiele, all das gelangte erst durch Umwege, Nachforschungen und mit ein wenig Glück zu meiner Kenntnis. So hat z.B. mein Koautor Günter Nicolaysen, Husum, seit Jahren die alten Hecktore durch Fotos und Maßstabzeichnungen dokumentiert. Ein Glücksfall

war auch die Zuarbeit von Hans-Joachim Radtke, Witzwort, der eine alte Zeichnung des Witzworter Zimmermeisters Werner Peters (1928-2001) aus dem Gemeindearchiv vorlegte. Der bekannte Eiderstedter Zimmermeister im Ruhestand, Uve Renfranz, steuerte durch Holz- und Metallteile und manchen guten Rat zum Bau unseres Hecktores am Haubarg Hochbohm bei. Die handwerkliche Ausführung besorgten schließlich die Tischlerei V. Krüger, St. Annen, der Tiefbauer Kay Hansen, Tetenbüll, und der Senior-Schmied Rathje, Witzwort. Nun steht das Tor. Ich habe gelernt, dass viel Wissen zum Hecktorbau noch existiert, allerdings im Detail nicht einheitlich. Die Variationen des Eiderstedter Hecktores sind vielgestaltig: Mal ist es mittig geteilt, mal ist die Aufhängung am Torpfosten verändert, mal ist die Anzahl oder Breite der Torbretter grösser oder kleiner, mal ist der unterirdische



Eiderstedter Hecktor, G. Nicolaysen, 3/2014



Eiderstedter Hecktör, Torgelenk, Schemazeichnung C. Thomsen (Die Aufmaße haben im Original jeweils den Maßstab 1:25)

Halteapparat, Drempel, baulich unterschiedlich ausgeführt. Einen Goldstandard gibt es nicht, aber die Zeichnung aus dem Witzworter Gemeindearchiv ist authentisch und kann zur Vorlage und Grundlage dienen.

beizubehalten, häufig wird die preiswertere Form aus Metall gewählt. Wenn einige der alten Tore erhalten werden, so wird auch ein Stück Eiderstedter Geschichte und Identität erhalten.

Zu danken sei dem Heimatbund der Landschaft Eiderstedt der einen Maßstabnachbau, durch Hans Pacholski anfertigen ließ. (Modell in Garding, Enge Straße 14 im Schaufenster). Dies war auch Veranlassung für den Bau mehrerer Tore im Landschaftsbereich Eiderstedt. Und Dank geht auch an manch andere Institution, wie dem Museum der Landschaft Eiderstedt in St. Peter-Ording, das für die historische Insel in der Nähe des Museums ein Tor nach altem Vorbild anfertigte, oder der Richardsen-Bruchwitz-Stiftung zu Tating, die ein Eiderstedter Hecktör vom Sportplatz in die denkmalgeschützte Parkanlage Hochdorfer Garten neu setzte.

Leider ist es heute etwas aus der Mode gekommen, die alten Formen und das Material Holz



Mauerwerksverbände und Fugenverstrich

Eine praxisorientierte Kurzbetrachtung und Erläuterung



Friedrich Gentzsch erläutert Fugen an einem Haubarg auf Eiderstedt

Mauerwerksverbände und die Ausführung des Fugenverstrichs bilden eine Einheit, die zu einer markanten Wandgestaltung führen; natürlich spielt hierbei auch die Wahl des Ziegelsteins nach Format, Oberfläche und Farbe eine wesentliche Rolle. So gibt z. B. der in Eiderstedt oft verwendete Kreuzverband oder auch der moderne „wilde“ Verband der Mauerwerkswand eine besondere Wirkung. Der oft auch angewendete Blockverband oder holländische Verband ergibt z.B. eine senkrechte Betonung der Wandstruktur (s. Abb. 63.1 S.2). Eine zurückliegende Fuge kann hierbei die Wirkung verstärken, das gleiche gilt für die glatte Fuge bei aufgelockerten Mauerwerksverbänden der Wand. Alles Gesagte betrifft natürlich nur ein sog. Sichtmauerwerk.

Die Ausführung der Fuge erfolgt entweder

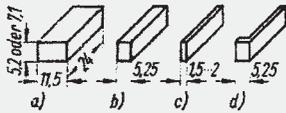
„Mörtel in Mörtel“ und Abziehen mittels eines angedrückten Schlauchendes oder als ausgekratze Fuge und am untenliegenden Stein mit der schmalen Fugenkelle abgestreiften Fugenverstrichs. Kratzholz und Fugenkelle sind hierfür die traditionellen Werkzeuge. In jedem Fall ist das Wässern – Absäuern – und wieder Wässern des Mauerwerks vorher notwendig, um die Haftung der Fuge zu gewährleisten. Eine Besonderheit bildet das Sockelmauerwerk aus Feldsteinen; die Spitzfuge ist hierbei ein Muss, um Erosion durch Niederschlagswasser zu vermeiden und dem Feldsteinmauerwerk das angemessen repräsentative Aussehen zu verleihen. – Dies sind nur einige Beispiele für den weiten Gestaltungsspielraum, die der handwerklich ausgebildete und erfahrene Maurer bei der Wandgestaltung hat.

Friedrich Gentzsch, Architekt i.R., Bargteheide



Gedankenaustausch vor Ort: Die Architekten Friedrich Gentzsch (li.) und Martin Rörden.

Als Steinformate bevorzugt man für das Verblenden das Normal- und Dünnsformat. In Sonderfällen wird das $1\frac{1}{3}$ Normalformat verwendet. Klinker werden zuweilen in nicht genormten Längen (22 und 25 cm) und Höhen (4 und 6,5 cm)



62.1 Klinkerformen für das Verblenden. a) Normal- und Dünnsformat, b) Riemchen-Läufer, c) Plättchen-Läufer, d) Schenkelstück

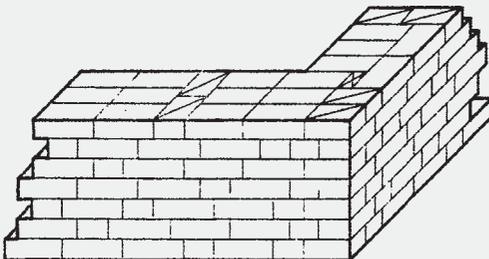
geliefert. Nach der Steinbreite, die für die Dicke der Verblendung maßgebend ist, unterscheidet man drei Gruppen. In der Normalform (voll oder mit Hochlochung) gleicht die Breite dem Kopfmaß (62.1a), bei Riemchen-Läufern und -Bindern etwa dem Viertelsteinmaß (62.1b). Im Handel gibt es auch Plättchen-Läufer, -Binder und -Schenkelstücke, die nur 1,5...2 cm dick sind (62.1c und d).

Mauerverbände und Fugenverstrich beleben die Wände sehr unterschiedlich. So ergibt der Blockverband eine straffe, senkrechte Gliederung, während der Kreuzverband durch Stoßfugenwechsel der Läufer aufgelockert wirkt. Bevorzugt werden jedoch besondere Verblendverbände, die mit ihren Abwandlungen viele Gestaltungsmöglichkeiten bieten. Dabei kommen die Mauerverbände je nach der Farbe des Fugenmörtels mehr oder weniger stark zur Geltung.

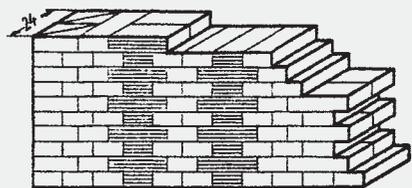
Sichtmauerwerk soll beständig sein und gut wirken. Welche Steine eignen sich für Außenwände ?

5.2 Besondere Verblendverbände

Der wilde Verband zeigt ein unregelmäßiges Fugenbild. In jeder Schicht werden die Binder in beliebiger Folge zwischen Läufern verlegt. Doch dürfen nicht mehr als 5 Läufer hintereinander vermauert werden. Binder sollen nur auf Läufern liegen. Regelmäßige $\frac{1}{4}$ Stein breite Abtreppungen dürfen sich nicht mehr als fünfmal wiederholen. Zusammenhängende, senkrecht aufsteigende Blöcke sind zu vermeiden (62.2).



62.2 Mauerecke im wilden Verband (Normalformat)



62.3 Holländischer Verband (Dünnsformat)

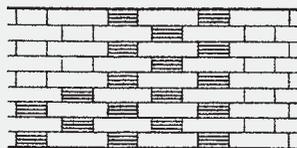
Der holländische Verband erinnert an den Blockverband. Doch wechseln die Binder-schichten nicht mit Läufern-schichten, sondern mit Schichten, in denen Läufer und Binder abwechselnd verlegt werden. Zusammenhängende Blöcke, die durch Binder getrennt sind, betonen die senkrechte Gliederung (62.3). Durch Verschieben der Läufer um einen halben Stein in jeder zweiten Schicht ändert sich die Wirkung.

Der gotische Verband zeigt im Gegensatz zum holländischen Verband in jeder Schicht regelmäßig wechselnde Läufer und Binder. Die Binder liegen jeweils auf der Läufermitte. In der Ansicht sind ineinandergreifende Blöcke erkennbar. Durch andere Lage der Binder sind Varianten (Abwandlungen) möglich (63.1).

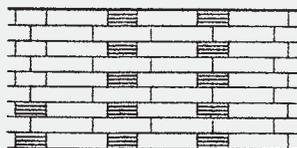
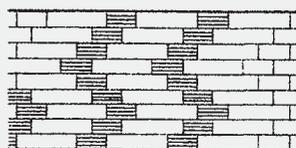
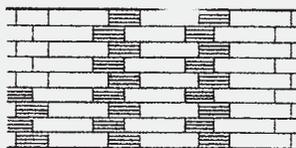
Der Tannenberg-Verband hat im Wechsel eine Schicht des gotischen Verbandes und eine Läufer-schicht. Die Binder betonen eine senkrechte Gliederung, die leichter als beim Blockverband wirkt (63.1). Durch Verschieben der Binder oder durch Anordnen mehrerer Läufer-schichten übereinander kann der Verband abgewandelt werden.

Der märkische Verband unterscheidet sich vom gotischen Verband dadurch, daß in jeder Schicht zwei Läufer mit einem Binder abwechseln. In der Regel werden die Binder auf die Mittelfuge der beiden Läufer gelegt. Dadurch wirkt der märkische Verband ähnlich wie der Tannenberg-Verband (63.1). Durch Verschieben der Binder oder durch Zwischenschalten von Läufer-schichten lassen sich regelmäßig und unregelmäßig gestaltete Varianten erzielen.

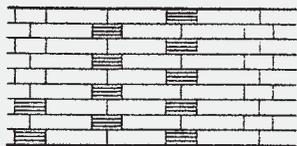
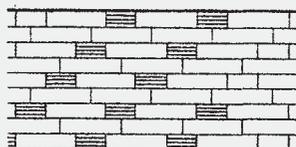
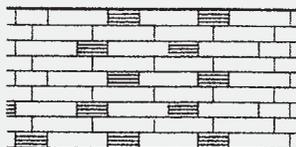
Auch der Läuferverband ist für Sichtmauerwerk geeignet, besonders in Varianten mit $\frac{1}{4}$ Stein Überbindung (63.1).



Gotischer Verband



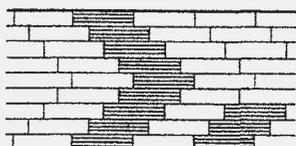
Tannenberg-Verband



Märkischer Verband

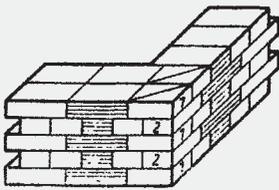


Läuferverband



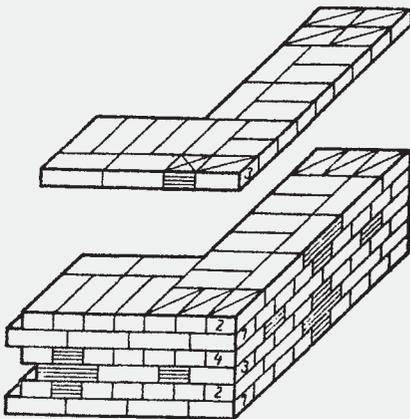
63.1 Besondere Verblendverbände

Mit Verblendverbänden kann man sehr unterschiedliche Wirkungen im Sichtmauerwerk erzielen. Unterscheide die üblichen Verblendverbände nach ihren wesentlichen Merkmalen in der Regelausführung! Zeichne Varianten!



76.1 Mauerecke im Blockverband

Beim Blockverband beginnt man in der Läufer-schicht mit soviel Dreiviertelsteinen als Läufern, wie die Mauer halbe Steine dick ist. In der Läufer-schicht arbeitet man mit ganzen Steinen weiter, die Binderschicht schließt glatt an. In der zweiten Schicht wechselt die Richtung. Die Stoßfugen der durchbindenden Läufer-schichten sind von der inneren Ecke einen Viertelstein versetzt (76.1 und 3).

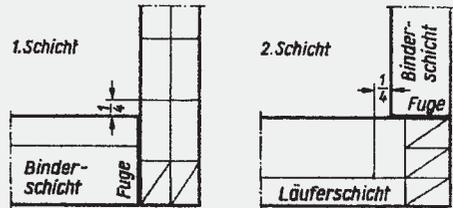


76.2 Mauerecke im Kreuzverband

Weise mit Dreiviertelsteinen als Läufer, an der andern Ecke jedoch mit Bindern abschließen. An dieser muß deshalb die Binderschicht, abweichend von der üblichen Regel, mit Dreiviertelsteinen als Läufer durchbinden.

Werden an den Ecken Verzahnungen, Schlitzte oder Vorlagen angeordnet, dann sind die entsprechenden Regeln zu berücksichtigen.

Die Ecken sind Richtschnur für das ganze Mauerwerk eines Gebäudes. Man mauert sie deshalb zuerst als „Schnurmauern“ oder mit Hilfe von Lehren, um dann das Zwischenmauerwerk „nach der Schnur“ nachzuholen. Beim Mauern der Ecken werden erst die Dreiviertelsteine, dann die durchbindende Läufer-schicht und schließlich die anschließende Binderschicht gesetzt. Die Ecksteine lotet man in den ersten 3 bis 5 Schichten in beiden Richtungen mit der Lotlibelle der Wasserwaage (64.3), in den weiteren Schichten mit dem Senklot genau ein (64.1). Das Mauerwerk muß in jeder Höhenlage gut im Winkel und in der Flucht sein. Ein nachträgliches Einrichten der im Mörtelbett liegenden Steine durch Beklopfen muß vermieden werden, weil dadurch die erhärtenden Mörtelteilchen gelockert werden und die Festigkeit der Ecken sehr leidet. Das Festlegen der Schichthöhen an den Ecken kann nicht dem Gefühl der verschiedenen Maurer überlassen bleiben, weil sonst schon innerhalb eines Stockwerks beträchtliche Höhenunterschiede auftreten und das ganze Mauerwerk „aus der Waage“ kommt. Man arbeitet deshalb an allen Ecken eines Gebäudes mit gleichen Schichtmaßblättern oder Lehren (S. 57).



76.3 Regelbild der rechtwinkligen Mauerecke

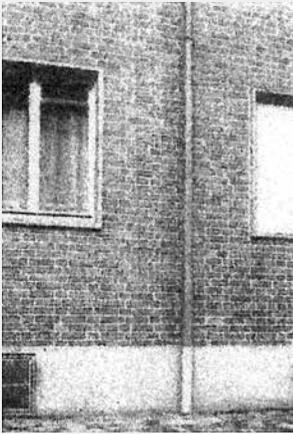
Beim Kreuzverband gilt die Regel des Blockverbandes mit der Einschränkung, daß in jeder zweiten Läufer-schicht nach den Dreiviertelsteinen ein Kopf gesetzt wird (76.2 und 3).

Ist die Länge einer Mauer nur durch halbe Köpfe teilbar, dann ist umgeworfener Verband anzuwenden. In diesem Falle muß die Läufer-schicht an einer Ecke in normaler

P. Ausfugen des Ziegelmauerwerks

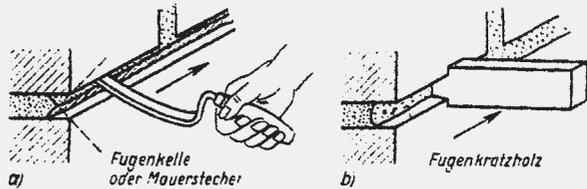
I. Vorarbeiten und Reinigen des Mauerwerks

Der Fugenverstrich bei Ziegelfugbauten (Verblendbauten, Ziegelrohbauten) soll zusammen mit dem gewählten Steinverband (Kreuz-, Block-, Märkischer Verband) eine belebende Wirkung durch bestimmte Flächenmuster erzielen, die je nach der Farbe des Fugenmörtels und der Steine mehr oder weniger ausdrucksvoll ist (123.1). Außerdem wird durch ausgewählte wetterfeste Steine (VMz 150, VMz 250, Hochlochklinker, Hochbauklinker) und dichtes Ausfugen eine schützende Haut gegen Wettereinflüsse geschaffen. Ziegelfugbauten wirken nur gefällig, wenn sie sauber sind und einwandfreie Fugen haben. Fugenverstrich hält nur, wenn er in $1\frac{1}{2}$...2 cm tiefe, gut gesäuberte Fugen gebracht wird.



123.1 Unterschiedliche Wirkung von Ziegelfugbauten, links im Märkischen, rechts im Blockverband

123.2 Zwei Möglichkeiten des Auskratzens der Mauerfugen



Bei vollfugig hergestelltem Mauerwerk, das durch herablaufenden Mörtel leicht verschmutzt wird, müssen die Fugen vor dem Erhärten des Mauermörtels ausgekratzt werden. Das kann mit der Fugenkelle oder mit einem Mauerstecher geschehen, in primitiver Weise auch mit einem Fugenkratzholz (123.2)¹⁾.

Beim hohlfugigen Mauern erhält man tiefe Fugen und sauberes Mauerwerk. Dabei bringt man den Lager- und Stoßfugenmörtel mit etwa 2 cm Abstand von der Steinvorderkante auf (124.1). Zuweilen legt man auch besondere Fugenleisten ein, die gleichmäßige Fugenhöhe und Fugentiefe ergeben.

¹⁾ Bei Kellerwänden und anderem untergeordnetem Mauerwerk, dessen Oberfläche einigermaßen glatt sein soll, wird in der Regel der vollfugig aufgebraachte Mauermörtel sofort nach dem Mauern mit der Fugenkelle verstrichen.



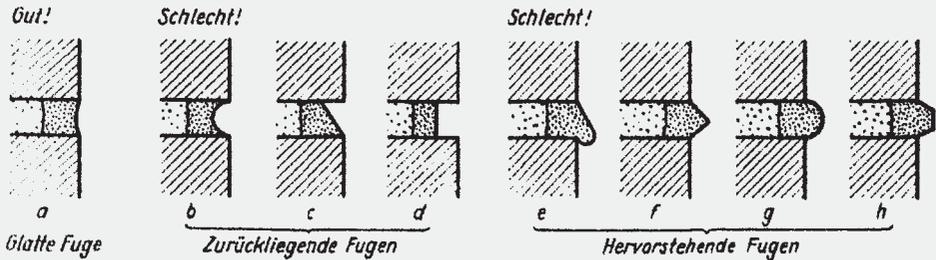
124.1 Aufgaben der Lagerfuge beim hohlfugigen Mauern

Zum Schutz gegen Verunreinigung durch Mörtelspritzer usw. wird die Ziegelverblendung, besonders am Sockelmauerwerk, oft mit Lehmbrühe gestrichen. Das so geschützte Mauerwerk wird zuerst mit reinem Wasser, dann mit stark verdünnter Salzsäure (15 bis 20 Teile Wasser) abgewaschen. Die Salzsäure, die auf der Oberfläche des mit Wasser getränkten Mauerwerks bleibt, soll Mörtelspritzer lösen (vgl. Kalkausblühungen, Seite 24), die nötigenfalls durch Abkratzen ganz entfernt werden. Nach der Anwendung

von Salzsäure ist stets gründlich nachzuwaschen, weil sie sonst Ausblühungen verursachen kann, die die Wirkung der Ziegelfugbauten beeinträchtigen und mit der Zeit den Fugenmörtel zerstören.

2. Zweckmäßige Fugenarten

Einwandfrei ist nur die glatt „eingebügelte“ Fuge (124.2a), die das Regenwasser nicht eindringen läßt, sondern gut ableitet. Bei der Ausführung nach 124.2b, die durch Schatten lebendig wirken soll, ist mit Ablagerung von Schmutz, Wasserstauungen und Ausbröckeln zu rechnen. Die Ausführung nach 124.2c soll Ablagerungen verhindern und einen guten Wasserablauf gewährleisten, jedoch macht das Abbröckeln an den spitzen Kanten der Fugen diese guten Eigenschaften zum Teil hinfällig. Besonders groß ist die Möglichkeit der Ablagerung und Wasserstauung bei 124.2d. Die hervortretenden Fugen (124.2e bis h) sind mehr oder weniger unzuweckmäßige Formen von begrenzter Lebensdauer.



124.2 Verschiedene Fugenformen

3. Das Ausfugen

Der Fugenmörtel wird aus einem Teil Kalk oder Zement und 2,5 bis 3 Teilen Sand gemischt. Kalkzementmörtel kann im Mischungsverhältnis 1 : 1 : 5 bis 1 : 1 : 6 verwendet werden. Bei zu fetten Mischungen treten Schwindrisse auf, durch die Feuchtigkeit in das Innere der Mauern dringen kann. Dichtungsmittel werden

zugesetzt, wenn die Fugen unbedingt dicht sein müssen, z. B. bei Wasserbehältern aus Klinkern. Der Mörtel kann mit Erdfarben gefärbt werden. Die hohlen Fugen werden unmittelbar vor dem Ausfugen gründlich ausgefegt oder mit dem Wasserschlauch ausgespült. Im letzten Falle saugen die Steine und der erhärtete Mauermörtel so viel Wasser auf, daß dem Fugenmörtel das beim Abbinden notwendige Wasser nicht vorzeitig entzogen wird. Mit der Spitze der Fugenkelle wird der verhältnismäßig steife, aber nicht zu trockene Mörtel (bei trockenem Mauerwerk weniger steif) von einer Kelle, einem Reibebrett oder einer Tünchscheibe (Seite 136) in die Fugen gebracht (125.1). Für die erwünschte glatte Fuge nimmt man bei Ziegelmauerwerk die übliche, flache Fugenkelle mit 10...12 mm Breite und etwas geschwungenem Blatt, für Bruchsteinmauerwerk breitere Fugenkellen. Durch Vor- und Rückwärtsbewegen der Fugenkelle wird der Mörtel glatt „eingebügelt“, d. h. so eingedrückt, daß er sich mit dem Mauerwerk und den Steinrändern der hohlen Fugen gut verbindet und außen eine glatte, dichte Fuge bildet. Abgebröckelte Ränder der Steine müssen dabei mit rotfarbigem Mörtel ausgebessert werden. Bei Frostwetter darf nicht ausgefugt werden. Oft wird nicht beachtet, daß nach kräftigem Frostwetter noch längere Zeit, auch bei verhältnismäßig warmem Wetter, Frost im Mauerwerk stecken kann, der die frischen Fugen stellenweise herausdrückt.



125.1 Ausfugen von Ziegelmauerwerk

*Aus Fachkunde für Maurer,
Teil 2, 1956, Teubner Verlag.
Achte, überarbeitete Auflage.
Von den Bauingenieuren
A. Kohl, Porz am Rhein
und K. Bastian, Lübeck.*

Die HausPost – der aktuelle Newsletter der IG Baupflege

Ihre Mail Adresse

Einladungen zu Veranstaltungen und aktuelle Informationen bekommen Sie in unserem E-Mail Newsletter.

Dafür brauchen wir Ihre Mail-Adresse.

Bitte schreiben Sie einfach an hauspost@igbaupflege.de, dann nehmen wir Sie mit in den Verteiler

Natürlich können Sie die HausPost jederzeit wieder abbestellen.

Kerstin Sprenger
Newsletter-Redaktion der IG Baupflege

Baustellenbegehung im September 2020

Reetdachkate von 1870 in Nordermeldorf-Barsfleth, Dithmarschen

Arne Prohn

Die Kate liegt am abschüssigen Rand der Dorfwarft am Dorfausgang in Richtung Süden. Sie ist in erfreulichem baulichen Zustand und soll in Eigenleistung renoviert werden und somit erhalten bleiben. Diesem Zweck diente an einem milden Sommerabend der Erfahrungsaustausch, an dem unsere neuen Mitglieder Herr Hübner und Frau Kuhn die Türen für 20 angemeldete Mitglieder der IG Baupflege öffneten.

Schwerpunkte der Baustellenbegehung waren Fußbodenaufbau und feuchtes Mauerwerk, gut sichtbar nach Aushub und Freilegung bei momentanen Restaurierungsar-

beiten im Süd/West-Zimmer. Die Kate mit dem offenen Dachbereich bot aber auch einige interessante bauliche Details, darunter ein erhaltener Stallanbau von ca. 2 Quadratmetern.

Michael Beck von Naturwelt-Stollberg stellte als geladener Gast ein Sanierungskonzept mit Wandstrahlungsheizung im Nieder-temperaturbereich im Zusammenspiel mit Lehmputz vor. Eine offenbar einfache und effektive Lösung für historische Außenwände – sein Vortrag öffnete Ohren und reizte zu Nachfragen.



Lehmbauer Michael Beck erläutert seine Außenwand-Sanierungsmethode in Lehmbau Foto: Jan Ö. Meier

Büsums historischer Schiffskran in der Sanierung

Karin Funke

Am Museumshafen in Büsum neben der Behelfsbrücke ragt zurzeit nur noch ein Stummel in den Himmel: der alte, rostige Kran ist abgebaut. Seit Mitte September befindet er sich, in Einzelteile zerlegt, in der Sanierung auf der nahen Landberg-Werft. Noch dieses Jahr soll der Hundertjährige feierlich wieder aufgestellt werden.

Viele Jahre stand der alte handbetriebene Hebekran von 1920, der im Februar 1921 seinen Dienst begonnen hatte, als Denkmal am Museumshafen, ohne ein Denkmal zu sein. Erst durch die Initiative von Andreas Schemionek, Mitglied der IG Baupflege, bekam der alte Kran letztes Jahr den Status als kulturhistorisches Erbe und somit geschütztes Denkmal auf der Landesliste Schleswig-Holstein. In der Begründung zum Antrag der Unterschutzstellung und zur Aufnahme in das Landesdenkmalschutzbuch heißt es unter anderem: „Der-Hafenkran stammt aus der Zeit des Aufbaus der Büsumer Fischereiflotte. Die Fischkutter waren aufgrund ihrer großen Schwungräder sehr schwer. Der Kran ist Sinnbild für den Einzug der Moderne (Verbrennungsmotor) in der Nordseefischerei, die bis dahin mit Segeln fuhr.“

Seit 1975 außer Dienst gestellt, wurde er 20 Jahre später restauriert, aber der Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein (LKN) hatte in den Folgejahren bis dahin regelmäßig auf die Gefahr hingewiesen, dass rostige Teile herabfallen und Schäden verursachen könnten.

Nach einer Ausschrei-

bung bekam die Büsumer Landbergwerft den Zuschlag für die Sanierung. Sie ließ den Kran am 15. September abmontieren und in die Werft bringen. Der Seniorchef Reimer Landberg zu den Schäden: „Viel Rost, tragende Funktionen vom Ausleger waren kaputt, und der diagonale Hauptträger war im unteren Drittel durchgerostet.“ Im Wechsel mit zwei weiteren Mitarbeitern der Werft wurde das schadhafte Teil ausgeschnitten und ein neues U-Eisen eingesetzt, so der 67-Jährige. „Alle Teile wurden schließlich mit einem Wasser-Sand-Gemisch mit Hochdruck gereinigt und nach der Trocknung schwarz lackiert.“

Nun wartet er auf seine Wiedererrichtung. Dazu muss allerdings auch noch der Sockel saniert werden. Den Auftrag ist vergeben und Mitte November soll die Sanierung fertig sein. Der Termin der Wiederaufstellung wird mit dem Museumsverein abgestimmt.

Darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe des Mauerankers.

Nähere Details zum Büsumer Hafenkran sind im Maueranker Oktober 2019 enthalten.



Reimer Landberg (li.) und Andreas Schemionek drehen an der Zahnwinde
Foto: Karin Funke

Nachruf auf Hans-Günther Andresen



Am 15. Mai 2020 ist der Kieler Architekturhistoriker und ehrenamtliche Denkmalpfleger Hans-Günther Andresen (geb. am 2. April 1945 in Sterup/Angeln) nach langer, schwerer Krankheit im Alter von fünfundsiebzig Jahren verstorben. Mit der IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen verband ihn eine enge Beziehung, die sich auf sein wissenschaftliches und denkmalpflegerisches Engagement für die schleswig-holsteinische, insbesondere die nordfriesische Heimatschutzarchitektur gründete.

Andresen darf als der eigentliche Entdecker dieser Architekturströmung gelten, die sich zwischen 1910 und 1930 in neuartigen und zugleich vertrauten „heimischen“ Formen ma-

nifestierte und dem Land zwischen den Meeren in dieser Periode zu einem prägnanten Erscheinungsbild verhalf.

Sein Interesse für den Heimatschutz und dessen Einfluss auf die gebaute Umgebung begann in den 1970er Jahren, während seines Studiums der Kunstgeschichte an der Universität Kiel. Damals, als die Fortschritts- und Wachstumseuphorie der vorangegangenen Jahrzehnte mit ihrem hemmungslosen Modernisierungsdrang immer mehr in die Kritik geriet, setzte er sich als Mitglied eines studentischen Arbeitskreises für Städtebau und Denkmalpflege mit Erfolg für die Erhaltung der von Abbruch bedrohten Altstadt Flensburgs ein.

Das Überlieferte in seiner Bedeutung zu erkennen und möglichst zu erhalten, wurde in den folgenden Jahren zu einem Leitmotiv seines unermüdlichen Wirkens. Es lag daher nahe, dass er sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit der Heimatschutzarchitektur zuwandte, da dieser das Bewahrende sozusagen eingeschrieben ist. Die Traditionshaltigkeit dieser Bauweise bot tatsächlich Schutz, nämlich Schutz vor Beschädigung oder Zerstörung gewachsener Orts- und Landschaftsbilder; das hat sie zu einem Segen für Stadt und Land werden lassen.

Am Anfang stand eine bescheiden aufgemachte Schrift mit dem Titel *Baupflege und Heimatschutz in Nordfriesland. Landschaftsgerechtes Bauen zwischen Reform und Tradition* (Husum 1979), die eine Dauerausstellung zum 70. Jahrestag der Gründung des seinerzeit berühmten Vereins Baupflege Kreis Tondern begleitete.

Darin gab Andresen nicht nur einen kenntnisreichen Einblick in die Hintergründe und Programmatik der Heimatschutzbewegung, sondern erstmals auch eine Übersicht über die baupflegerische Tätigkeit in diesem Gebiet und die Vielzahl qualitätvoller Architektur-

beispiele bis in die späten 1920er Jahre. Zusammen mit der Ausstellung scheint die heute noch lesenswerte kleine Schrift den entscheidenden Anstoß für die Gründung der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland im Jahre 1980 gegeben zu haben.

Nach diesem „leisen“ Auftakt folgte 1989 sozusagen ein Paukenschlag: *Bauen in Backstein. Schleswig-holsteinische Heimatschutz-Architektur zwischen Tradition und Reform*, ein 250 Seiten starkes, üppig illustriertes Katalogbuch zu der ebenfalls von ihm erarbeiteten gleichnamigen Ausstellung in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel (und zahlreichen anderen Orten in Schleswig-Holstein). *Bauen in Backstein* wurde zu einem weit verbreiteten Handbuch und Nachschlagewerk, in dem man immer wieder gern blättert, nicht nur weil viele der darin abgebildeten Bauten so freundlich und sonntäglich adrett wirken, sondern auch weil die Beschreibungen des Verfassers seither nichts an Frische und Lebendigkeit eingebüßt haben. Er habe, so hieß es in einer Rezension des Buches, „viele dieser gebauten Meisterwerke so einfühlsam analysiert, daß selbst der Laie zum Schluß zu begreifen glaubt, worin die Qualität dieser unpräntentösen Architektur besteht.“

Das Thema der Heimatschutzarchitektur hat ihn nicht los gelassen; er forschte weiter, zu Einzelbauten, Architekten, Orten. Auf Betreiben von Gerd Kühnast, dem Ehrenvorsitzenden der IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen, veröffentlichte er 2009/2010 im *Maueranker* eine vierteilige Aufsatzfolge, die neben einer grundlegenden Einführung eine umfassende Darstellung der Heimatschutzarchitektur an der Westküste enthielt. Dass diese gewichtigen Ausführungen ein „richtiges“ Buch verdienten, war allen Beteiligten klar. Dieses Buch mit dem schönen Titel *Im Bauton der Region*, von Gerd Kühnast noch mitkonzipiert, erschien 2015, ein Jahr nach Kühnasts Tod, und wurde in einer festlichen Veranstaltung der IG Baupflege im Nissenhaus in Husum vorgestellt. Hans-Günther Andresen hat danach, trotz seines sich verschlechternden Gesundheitszustandes, noch weiter geschrieben und veröffentlicht, doch dieses Buch war sein letztes. Es enthält die Summe seines lebenslangen Nachdenkens über „sein“ Thema und ist damit auch ein Vermächtnis.

Dörte Nicolaisen



Hans-Günther Andresen

Im Bauton der Region

Von schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur und von Baupflege in Nordfriesland und Dithmarschen

Schriften der Interessengemeinschaft Baupflege Nr. 9

Bredstedt 2015

Gebunden, 144 Seiten,

21,5 x 20,5 cm, 19,80 €

ISBN 978-3-88007-398-2

„Ohne ein Gefühl für gute Verhältnisse sind gute Leistungen im Bauen nicht möglich. ... Jeder Raum des Grundrisses, die Stellung des Gebäudes in der Landschaft, seine bauliche Umgebung, seine Lage zur Sonne, jede Linie, jede Fläche, die Dachneigung, die Gesimse, die Profile, ja alle Einzelheiten bis zum Türdrü-

cker hin erfordern, dass sie sorgfältig entworfen und gezeichnet werden.“ (*Hans-Günther Andresen*)

Dieses Buch erinnert eindrucksvoll daran, dass Nordfriesland seit Anbeginn eine herausragende Rolle in der Baupflege-Bewegung in Deutschland einnimmt.

Die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) in Eiderstedt



Abb. 1 Erwachsene Kreuzkröte im Dünengebiet vor St. Peter Ording

Eine typische Amphibienart der naturnahen Bereiche der Nordseeküste ist die durchschnittlich 6 cm lange Kreuzkröte, die man leicht an ihrem hellen Rückenlängsstrich erkennt (Abb. 1). Mit ihrer weithin hörbaren knarrenden Stimme ist sie die lauteste heimische Krötenart. Wo in Eiderstedt ist sie zu finden?

Die Halbinsel Eiderstedt zeigt hinsichtlich der Verteilung naturnaher und anthropogen geprägter Lebensräume einen starken Kontrast. Während die Fläche der seit Jahrhunderten sukzessive eingedeichten Eiderstädter Marsch intensiv landwirtschaftlich genutzt wird, befindet sich an der Küste jenseits des Deichs das weltweit einmalige Weltnaturerbe Wattenmeer mit seinen noch weitgehend natürlichen dynamischen Prozessen der Landschaftsentwicklung. Von den nur fünf Eiderstedter Amphibienarten markiert die Kreuzkröte durch ihre Verbreitung genau diese Grenze, denn sie ist fast ausschließlich im Vorland von St. Peter Ording zu finden (Klinge & Winkler 2005).

Kreuzkröten können geradezu als Bioindikator gelten für Lebensräume, die in ständiger Veränderung begriffen sind und belegen dadurch den dynamische Charakter des Vor-

landes mit seiner Salzwiesen- und Dünenlandschaft. Denn diese Tiere passen sich als Pioniere schnell an neue Lebensumstände an. Nachdem der Kreuzkröte durch die Regulierung der Flussläufe die dynamischen Auenlandschaften als typische Verbreitungsgebiete verloren gegangen sind, blieben ihr in Deutschland als Primärbiotope vor allem die Dünengebiete der Nordsee, zum einen auf den ostfriesischen Inseln und zum anderen in Schleswig-Holstein, hier vor allem auf Sylt, Amrum und vor St. Peter Ording.

Als Pionierart besiedelt die Kreuzkröte offene, nur spärlich bewachsene und deshalb oft warme Lebensräume, was für Amphibien, die ja an Wasser gebunden sind, bemerkenswert ist. Denn in solchen Gebieten trocknen ihre Laichgewässer schnell aus. An diese Bedingungen hat sich die Kreuzkröte durch spezielle Eigenschaften angepasst. Zum einen zeigen Kreuzkröten eine vergleichsweise schnelle Larvenentwicklung, denn schon nach 4 Wochen kann die Metamorphose von der Kaulquappe bis zur Kröte abgeschlossen sein (Dierking 1998). Dann findet man die kleinen Jungkröten z.B. in den Salzwiesen vor dem Böhler Strand (Abb. 2), wo sie sich zuvor in den etwas brackigen Gräben oder durch Viehtritt ent-



Abb. 2 Junge Kreuzkröte in den Salzwiesen vor dem Böhler Leuchtturm



Abb. 3 Durch Viehtritt entstandene temporäre Kleingewässer sowie Gräben (im Hintergrund) als Larval-Biotop der Kreuzkröte.

standen flachen temporären Kleingewässern (Abb. 3) entwickelt haben.

Weiterhin erstreckt sich die Laichperiode der Art über einen vergleichsweise langen Zeitraum von April bis Juli. Dies ermöglicht einer Kreuzkröten-Population, die nach einem trockenen Frühjahr keine Möglichkeit zur Fortpflanzung hatte, noch im Juni die ersten Sommerregen zum Ablaichen zu nutzen. Diese Bevorzugung temporärer, also nur kurzfristig bestehender Gewässer hat u. a. den Vorteil, dass die Eier und Kaulquappen nicht durch Räuber wie Fische oder größere Insektenlarven von Libellen oder Wasserkäfern gefährdet sind, da diese in den nur kurzfristig bestehenden Pfützen und Tümpeln nicht genug Zeit haben, sich dauerhaft anzusiedeln.

Außerhalb der Fortpflanzungszeit lebt die Kreuzkröte in trockenen, offenen Gebieten mit lockerem Bodengrund. Geeignete und typische Lebensräume sind daher die Dünen-Strandwallssysteme an der Nordsee, z. B. im Gebiet der Küstenlandschaft vor St. Peter Ording, wo man die vorwiegend nachtaktiven Tiere zuweilen auch tagsüber antreffen kann (Abb. 1). Schnell wie Mäuse huschen sie mit ihren

kurzen Hinterbeinen über den Sandboden, in den sie sich im Sommer am Tag etwa 20 cm tief und im Winter bis zu 2 m tief eingraben. Offenbar schaden ihnen im eingegrabenen Zustand auch Überflutungen bei herbstlichen und winterlichen Sturmfluten nicht.

Quellen:

- Dierking, U. (1998): Die Kreuzkröten im Vorland von St. Peter-Ording. – In: Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Umweltbundesamt (Hrsg.): Umweltatlas Wattenmeer, Band 1: Nordfriesisches und Dithmarscher Wattenmeer. Ulmer Verlag, Stuttgart: 130-131.
- Klinge, A., Winkler (2005): Atlas der Amphibien und Reptilien Schleswig-Holsteins. Landesamt für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein. 277 S.

Autor:

Dr. Harald Hauser, Böhler Landstraße 164, 25826 St. Peter Ording, hauser.harald@web.de, www.bildung-biologischevielfalt.de / www.bildungsurlaub-nordsee.de.

Förderung der liberalen Jüdischen Gemeinde Kiel für das denkmalgeschützte Backsteingebäude von 1891

Kulturministerin Karin Prien überreicht den Förderbescheid

Von Heike Linde-Lembke

KIEL. Die liberale Jüdische Gemeinde Kiel erhält exakt 278.811 Euro für den Ausbau ihrer Räume an der Waitzstraße 43 in Kiel zur Synagoge. In dem denkmalgeschützten Backsteingebäude von 1891 hat die Gemeinde seit Februar 2019 ihre Räume. Bereits im August 2018 konnte sie einen langfristigen Mietvertrag mit Option auf Kauf der Immobilie unterschreiben. Vorher nutzte eine freikirchliche Gemeinde das Gebäude als Versammlungsort wie auch der Spruch „Gott ist Liebe!“ am Giebel zwischen zwei Fenstern zeigt.

Kulturministerin Karin Prien überreichte der Gemeinde den Förderbescheid des Landesamtes für Denkmalpflege am 2. Oktober. „Ich freue mich, dass wir dieses lang geplante Projekt aus Denkmalmitteln unterstützen können. Nach Abschluss der Sanierung können Gottesdienste in der Synagoge gefeiert werden“, sagte Karin Prien und verwies darauf, dass jüdisches Leben, die jüdische Religion und Kultur und die positiven Aspekte der gemeinsamen Geschichte wieder eine größere Rolle im Alltag

spielen sollen. Die liberale Gemeinde will ihre künftige Synagoge auch als Begegnungsstätte für Juden und Nichtjuden öffnen.

Finanziert werden die 278.811 Euro aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm IX des Bundesministeriums für Kultur und Medien und dem schleswig-holsteinischen Landesamt für Denkmalpflege. Mit dem Geld sollen Fenster und Türen, das historische Treppenhaus und die ebenfalls historische Ziegel-Fassade denkmalgerecht saniert werden. Der Flensburger Maurermeister Christian Henningsen hat das Gebäude 1891 für die Burschenschaft Teutonia zu Kiel gebaut. Das Haus sei mit seiner klaren Architektur und sehr sauberen handwerklichen Ausführung ein gut erhaltenes, wichtiges Zeugnis der Kultur der Verbindungshäuser der Kaiserzeit auch über Kiel hinaus, bewertet das Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein das markante Backstein-Gebäude.

„Ich spreche meinen Dank aus, da verschiedene Stellen in den Ministerien des Landes und des Bundes dazu beigetragen haben, ein Haus zu ermöglichen, das ein Ort der Begegnung und des Glaubens wird. Dieses Haus wird verändert, größer und schöner, aber es verändert nicht den Standpunkt“, sagte Walter Blender, Vorsitzender des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein, laut einer Pressemitteilung des Kulturministeriums. Blender, der aus einer alten Mühlen-Ruine die Synagoge Mishkan Ha'Zafon, die „Synagoge des Nordens“, in Bad Segeberg maßgeblich gegründet und zu einem Treffpunkt für alle Bürgerinnen und Bürger gemacht hat, schlägt vor, die neue Kieler Synagoge „Bet Or Hadasch“ – „Das Haus des neuen Lichts“ zu nennen.



Alexander Friedmann, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Kiel mit Kulturministerin Karin Prien

Wir sagen Danke – Spenden für die IGB

Poppenbüll. „Es ist mir ein Bedürfnis, meine Gäste zu bitten, anstelle von Geschenken die IG Baupflege zu bedenken mit einer Spende. Die machen gute Arbeit, erheben deutlich ihre Stimme, und ich weiß, da kommt es an der richtigen Stelle an“, so Kay Jeschke bei der Begrüßung zahlreicher Gäste zu seinem Geburtstag im Februar.

Dieser wurde gefeiert im Alten Pastorats-Haubarg in Poppenbüll, der seit 2005 im Besitz des Ehepaares Kay und Petra Jeschke ist. Das man in diesen wunderbaren Räumen feiern konnte, daran hat vor 15 Jahren wohl kaum jemand gedacht. Denn, nach fast abgeschlossenen Renovierungsarbeiten brennt der Haubarg bis auf die Grundmauern nieder. Trotz dieses Tiefschlags entschloss man sich für die Rekonstruktion des Gebäudes. An die Fachhochschule Kiel, Fachgebiet Bauingenieurwesen, wurde die Aufgabe herangetragen, eine Rekonstruktion des Gebäudes zu erstellen. Dem Bauherrn war sehr daran gelegen, dass möglichst viel von der alten Bausubstanz, die nicht durch das Feuer zerstört wurde, erhalten bleibt. Dies ist vorbildlich gelungen.

Ein Glücksfall für die Landschaft Eiderstedt und die Gemeinde Poppenbüll. Dies betonte auch Hans-Georg Hostrup, Vorsitzender der IG Baupflege, als er sich beim langjährigen IGB-Mitglied und Freund für die Idee mit der Spende für die IGB herzlich bedankte. Das Geld wird, so auch der Wunsch von Kay

Jeschke, für die Erstellung des IGB Online-Lexikons verwendet.

Den Gästen aus Nah und Fern wurde bei einem Rundgang das Gebäude gezeigt. Beeindruckend wie immer beim Haubarg natürlich das Ständerwerks. der Vierkant. Aber hier wurden komplett neue Ständer, Kopfbänder usw. eingebaut. Natürlich verzapft und mit Holznägeln verbunden. Sicherlich der neueste Haubarg von den Hölzern her.

Dass draußen der Wind mit Stärken neun bis zehn wehte, merkte man im Gebäude kaum. Es diente sogar der Gemütlichkeit, und die Gäste fühlten sich im Haubarg geborgen und beim Jubilar bestens aufgehoben. Es war ein schöner Tag.

Redaktion „Der Maueranker“



Kay und Petra Jeschke vor dem Alten Pastorats-Haubarg in Poppenbüll

Vorstand Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.,

Süderstr. 30, 25821 Bredstedt, Telefon 04671-60120,
Fax 1333, E-Mail: info@igbaupflege.de

Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup, Blumenhof
25881 Tating, T. 04862-8419

Stellv. Vorsitzender: Arne Prohn, Osterstr. 15,

25821 Almdorf, Tel. 04671-600359

Kassenwartin: Kerstin Sprenger,

Dorfstr. 63, 25813 Simonsberg, Tel. 0172-4331206

Schriftführer: Jan Ö. Meier, Dörpsstraat 9,

28521 Almdorf, Tel. 04671-943926

Beisitzerin: Ulrike Blum, 25876 Schwabstedt,

Westerstr. 10, Tel. 04884-909362

Beisitzerin: Ellen Bauer, Friddenbülller Weg 1,

25882 Tetenbüll, T. 04862-1420

Beisitzer: Manfred Nissen, Beselerstr. 2g

25813 Husum, T. 04841-6696542

Beisitzer: Georg Böhm, Hans-Momsen-Straße 2

25899 Fahretoft/Dagebüll, T. 04674/476

IG Baupflege Nordfriesland, Arbeitsgruppe Sylt: Traute Meyer, Takerwai, 25980 Keitum, Tel. 04651/31852

IG Baupflege Angeln, e.V.: Berndt Lassen, Hoheluft 1, 24881 Nübel, Tel. 04621/53110

Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Arno Vorpahl, Eiderstr. 5, 24803 Barga/Erfde, Tel. 04883/710

IG Bauernhaus e.V. in den Elbmarschen: Ulla Mathieu, Altenmoor 13, 25335 Altenmoor, Telefon: 04121/5797484

IG Bauernhaus e.V. Holsteinische Schweiz: Eckhardt Wiese, Oberdorf 18, 24235 Laboe, Tel. 04343/1001

Kreis Stormarn: Annette Nasemann, Lindenalle 27, 22964 Steinburg, Tel. 04534/7943

Hamburg/Vier- und Marschlande: Wolf-Karsten Stange, Neungammer Hausdeich 237, 21039 Hamburg
Tel. 040-7233870, E-Mail: jordt-stange@t-online.de

Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V.: Geschäftsstelle Postf. 1244, 28859 Lilienthal, Tel. 04792/7834, E-Mail: mail@igbauernhaus.de, Vorsitzender: Hajo Meiborg, Tel. 02251/3082

Stiftung Nordfriesland: Natalie Gerstle, Schloss vor Husum, Tel. 04841/89730

Kreisverwaltung Schleswig/Flensburg: Kreishaus, Flensburger Straße 7, 24837 Schleswig, Denkmalamt: Ulrich Schwarz, Tel. 04621/87204

Kreis Nordfriesland, Marktstraße, 25813 Husum – Untere Denkmalbehörde – Leitung Bauamt: Burkhard Jansen 04841-67644, Bauaufsicht: Sönke Zierow 04841-67320.

Untere Denkmalbehörde Nord: Ute Watermann 04841-67621, Süd: Lisa Mewaldt 04841-67688, Archäologie: Peter Carstensen 0484167649, Abteilung Kreisentwicklung und Europa, Andeas Doll, Tel.: 04841-67-620, Fax: 04841-67-265, andreas.doll@nordfriesland.de

Kreisarchiv in Husum, Almut Ueck, Assmussenstr. 19, 25813 Husum, Tel. 04841/8062-104

Landesamt für Denkmalpflege:

Leitung: Dr. Udo Bode, Sartori & Bergerspeicher, Wall 47-51, 24103 Kiel, Tel. 0431/6967760, Fax 6967761, E-Mail: denkmalmt@ld.landsh.de

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein:

Leitung: Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim, Schloss Annettenhöf, Brockdorff-Rantzau-Straße 70, 24873 Schleswig, Tel. 04621/3870, www.alsh.de

Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V.:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Vereinsvors.
Dr. Bernd Brandes-Druba, Tel. 0431/5335-553;
Fax: 5335-660. www.denkmalfonds-sh.de
E-Mail: info@denkmalfonds-sh.de

Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein:

Postfach 4120, 24100 Kiel, Geschäftsführer:
Dr. Bernd Brandes-Druba,
Tel. 0431/5335-553; Fax: 5335-660,
E-Mail: info@sparkassenstiftung-Sh.de,
www.sparkassenstiftung-Sh.de

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund (SHHB):

Hamburger Landstr.101, 24113 Molfsee
Vorsitzender: Dr. Jörn Biel, Telef.: 0431 983840
E-Mail: info@heimatbund.de

Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum:

Leitung: Direktor Dr. Wolfgang Rüther,
Hamburger Landstr. 97, 24113 Molfsee, Telef.: 0431/6596622

Verein für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege e. V.

Vors. Nis-Peter Nissen, Süderstraße 36, 25821 Bräist/
Bredstedt, NF, Tel: 04671-932 186
E-Mail: Geschichtsverein-Bredstedt@gmx.de

Verein für Dithmarscher Landeskunde, VDL:

Vors. Dr. Henning Ibs, Südermarkt 9
25704 Meldorf, Tel. 04832/601390

Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte:

Vorsitzende: Christiane Thomsen,
25840 Friedrichstadt, Westerlilienstr. 7, Tel. 04881/87395

Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes e.V.:

Vorsitzender: Rainer Damschen,
25813 Husum, Tel. 04841/4001

Verein für Tönninger Stadtgeschichte:

Vorsitzender: Klaus Dieter Mai, Friedrichstädter Chaussee 2,
25832 Tönning, Tel. 04861/1646

Verein zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen e.V.:

Schleswig-Holstein und Hamburg
Geschäftsfl.: Rüdiger Weiß, Ilensee 4, 24837 Schleswig,
Tel. 04621/960071, Fax 960096

Museum Landschaft Eiderstedt, Vorsitzender:

Claus Heitmann
Tel. 04863/1226

Bauberatung der IG Baupflege Nordfriesland

Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671/60120
E-Mail: info@igbaupflege.de

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie unsere Arbeit!

- Ja, ich möchte Mitglied in der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. werden.**

Mein freiwilliger Mitgliedsbeitrag beträgt _____ €

Der jährliche Mindestbeitrag:

Einzelmitglied 30,00 €

Ehepaare und Lebensgemeinschaften 50,00 €

Schüler, Studenten, Mitglieder im Verein NFI 15,00 €

Firmen, Gemeinden und Vereine 50,00 €

- Ich möchte mich erst genauer informieren und bitte um Zusendung Ihres Infomaterials.
- Ich abonniere den Email-Newsletter der IG Baupflege

Email-Adresse

Vorname u. Name (Kontoinhaber)

Straße u. Haus-Nr. / PLZ u. Ort

Wir nehmen den Schutz der persönlichen Daten unserer Mitglieder und Newsletter-Abonnenten sehr ernst. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage www.igbaupflege.de. Gern senden wir sie auf Anforderung auch zu.

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE65IGB00000646953

Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich/Wir ermächtige/n die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V., den jährlichen Mitgliedsbeitrag von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise/n ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

BIC und Name Kreditinstitut

IBAN

Ort, Datum und Unterschrift

Datenschutzerklärung der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. (im Nachfolgenden IGB genannt)

1. Art und Zweck der Datenerhebung und Verwendung

Die IGB erhebt zur Eintragung einer Vereinsmitgliedschaft nachfolgende Pflichtdaten:

- Vorname, Nachname bzw. Firma
- Anschrift

Weiterhin können freiwillige Daten zur Verfügung gestellt werden:

- Email-Adresse (z.B. für die Zusendung des digitalen Newsletters)
- Kontodaten (bei Erteilung eines SEPA-Mandates zum Beitragseinzug)
- Telefon-Nummer
- Fax-Nummer
- Geburtsdatum
- Beruf

Die Daten werden zu Erfüllung der Vereinszwecke gemäß Satzung und zur Mitgliederverwaltung erhoben. Die elektronische Verarbeitung dieser Daten erfolgt im Auftrag der IGB im Nordfriisk Instituut in Bredstedt, Süderstr. 30.

Die Speicherung von personenbezogenen Daten erfolgt entsprechend der jeweiligen gesetzlichen Aufbewahrungsfrist, sofern es eine solche Frist gibt. Spätestens nach Ablauf dieser Frist - oder sobald die nicht fristgebundenen Daten nicht mehr dem Zweck der Erhebung entsprechend benötigt werden - werden die personenbezogenen Daten routinemäßig gelöscht.

2. Weitergabe der Daten an Dritte

Eine Weitergabe von personengebundenen Daten an Dritte erfolgt nur zu Vereinszwecken. So zum Beispiel bei der elektronischen Verarbeitung der Daten durch das Nordfriisk Instituut sowie dem Versand der Vereinszeitschrift *Der Maueranker*. Eine Weitergabe der Daten zu Werbezwecken erfolgt nicht.

3. Rechte gegenüber der IGB

Mitglieder haben das Recht

- die erteilte Einwilligung jederzeit zu widerrufen
- schriftliche Auskunft über ihre von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten zu verlangen
- gem. Artikel 18 DSGVO die Einschränkung der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten zu verlangen
- auf Berichtigung ihrer unrichtig erfassten personenbezogenen Daten
- auf Löschung („Recht auf Vergessenwerden“) ihrer von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten, sobald der zugrunde liegende Zweck der Datenspeicherung entfällt und gesetzliche Aufbewahrungsfristen nicht vorliegen
- Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde gem. Artikel 77 DSGVO einzulegen; Webseite: www.datenschutzzentrum.de

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen:

Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup
Süderstr. 30
25821 Bredstedt
Tel.: 04671 60120
E-Mail: info@igbaupflege.de



Gartenpflege

JUNGNICKEL
Junior

Osterdeich 4
25836 Poppenbüll

Gartenpflege / Beetpflege
An- und Umpflanzungen
Komplettbetreuung
Hausmeisterservice
Neuanlagen
Umgestaltungen
Wege und Terrassen
Heckenschnitt + Baumpflege
Gartenhäuser und Carports
Husqvarna Mähroboter Vollservice
Bürgersteig- u. Rinnsteinreinigung
Zaunanlagen
Winterdienst

04862 - 10 44 24
0160 - 85 60 780

Email: kontakt@jungnickel-junior.de
www.gartenpflege-jungnickel-junior.de



Boy-Peter Andresen / Gerd Kühnast

Sie überstanden die große Flut

IG Baupflege Nordfriesland
und Dithmarschen e.V. (Hrsg.)
Schriften der IG Baupflege Nr. 8
232 Seiten, durchgängig farb. Abb.
ISBN 978-3-88007-382-1



Jarling 2021 – Seeks Löke, iinj lönj

Ein nordfriesischer
Kalender

Hrsg. von G. Hoffmann, M. Honnens, M. Kunz
14 Blätter 30 x 40 cm, 16,80 EUR
ISBN 978-3-88007-430-9

Nordfriisk Instituut

Süderstr. 30 · 25821 Bräist/Bredstedt, NF
Tel 04671-6012-0
verlag@nordfriiskinstituut.de
www.nordfriiskinstituut.eu

Dachdeckerei



Meisterbetrieb



Reet- und Hartdächer



Reimer Dau GmbH

Skaerbackvej 22
25832 Tönning

Telefon: 0 48 61 - 64 81
Mobil: 01 51 - 23 04 66 08
E-Mail: ReimerDau@t-online.de

www.reet-dau.de



Skanlux



Lebensqualität auf Dänisch



Typisch dänische Fenster und Türen – aus Kiefernholz, Mahagoni & Holz/Alu mit Liebe zum Detail verarbeitet.

- Auswärts anschlagende Fenster & Türen
- Individuelle Lösungen
- Viele Farbvarianten
- Schlanke, formschöne Profile
- Viele Sprossenteilungen möglich
- Wärmeschutzverglasung Ug 1,1

Skanlux GmbH

Tel. 043 29-911 66 60 · Fax 043 29-911 66-66
info@skanlux.de

www.skanlux.de

Hostrup Küchen



Häcker
Küchen.german.Made

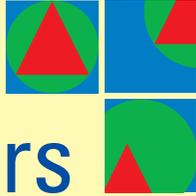
in Tating bei St. Peter-Ording, Eiderstedt

... über 20 Jahre Küchenbau

- Sie suchen eine kostengünstige neue Küche für Ihre Ferienwohnung?
- Sie wollen Ihre Traumküche in Ihrer Privatwohnung verwirklichen?
- Von der individuellen Planung bis zur fachmännischen Komplett-Montage stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Hans-Georg Hostrup

Blumenhof, Süderdeich 8 · 25881 Tating
Telefon: 04862 - 8419 · Mobil: 0175 - 2477562
webmaster@hostrup-kuechen.de



Osmers
Rechtsanwaltskanzlei

Henrik Osmers

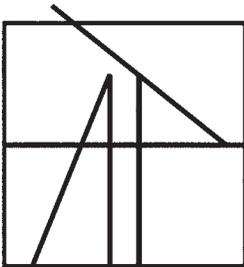
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Lars Andreas Blaschke

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Flensburger Chaussee 62 • 25813 Husum
Tel.: 04841 / 770 220
Fax: 04841 / 770 222

Öffentliches Baurecht
Privates Baurecht
Architektenrecht
Immobilienrecht
Wohnungseigentumsrecht
Verkehrsrecht
Arbeitsrecht
Forderungseinzug



arne prohn
schmiede-almdorf.de

osterstraat 15
25821 almdorf
tel. 04671 / 600 359



Anzeigenpreisliste Maueranker 2018

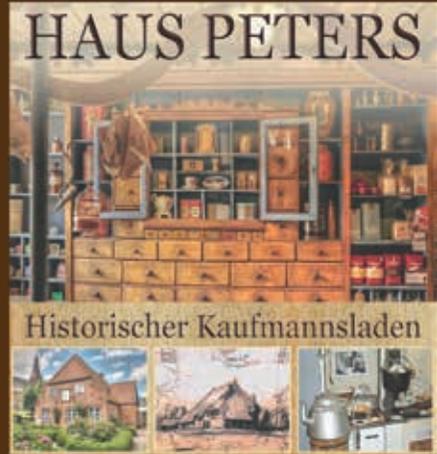
1/1 Seite	131 x 189 mm		
	Schwarz-Weiss	245,50 €	Farbig 368,85 €
1/2 Seite	131 x 92 mm		
	Schwarz-Weiss	133,00 €	Farbig 199,50 €
1/4 Seite	131 x 44 mm		
	Schwarz-Weiss	72,00 €	Farbig 107,00 €
1/8 Seite	63 x 44 mm		
	Schwarz-Weiss	38,50 €	Farbig 57,75 €



Wir sind spezialisiert
auf die Versicherung historischer
und reetgedeckter Wohngebäude
und deren Inhalt!

*unabhängig
kompetent
fair*

**Buddecke und Schwertfeger
GmbH & Co. KG**
Vormstegen 23, 25336 Elmshorn
Tel.: 04121 65577
Fax: 04121 65578
E-Mail: info@bsmakler.de
[homepage: buddeckeundschriftfeger.de](http://homepage:buddeckeundschriftfeger.de)



HAUS PETERS
Historischer Kaufmannsladen
Dörpstraat 16
25882 Tetenbüll



Tel.: 04862-681
post@hauspeters.info

März-Mai.: Di.-So.: 14-18 Uhr
Juni-Oktober: Di.-So.: 11-18 Uhr
Nov.-Febr.: nur Fr./Sa./So.: 13-18 Uhr

EINTRITT frei * <https://hauspeters.info>

Seit mehr als 275 Jahren

Wir sind das traditionsreichste Familien-
unternehmen im Holz und Baustoffhandel.
Mit unseren Standorten in Bredstedt, Flensburg
und Treia gehören wir zu den führenden
Unternehmen unserer Region.

Wir bieten Ihnen nicht nur unsere Erfahrung
und eine kompetente Beratung, sondern auch
alle Materialien, die Sie für Ihr Bauvorhaben
benötigen.

Außerdem bieten wir Ihnen in unserer
Gartenausstellung alles was Sie für Ihren
Traumgarten an Ideen benötigen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in einer unserer
3 Standorten.

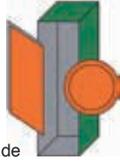


Tischlerei Fritz Martensen GmbH

Fehsholmer Weg 5 · 25821 Struckum
Tel.: 04671-1083 · Fax: 04671-1078



- Fenster und Türen
- Möbel und Innenausbau
- Objektbau und CNC-Fräsung
- Treppen und Reparaturen
- Restauration in handwerklicher Arbeit



www.Tischlerei-Fritz-Martensen.de
E-Mail: info@Tischlerei-Fritz-Martensen.de



DeFries

Exklusives Bauen und Wohnen

Bewährtes bewahren.

Ihr Spezialist für historische und
antikisierte Baumaterialien.

Tel. 0 48 62 / 10 44 81 40 • www.defries.com

Exklusiv im Schröder Bauzentrum GmbH, Garding & Co. KG • Süderstr. 53 • 25836 Garding • Fax 0 48 62 / 10 44 81 19

Wir machen mehr
als nur bedrucktes
Papier - wir bieten
Ihnen individuelle
Lösungen für Ihre
Projekte!

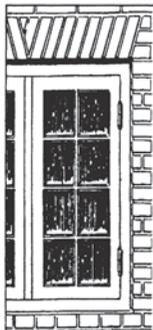


Wir machen Druck!

Brekler Print-Service

GmbH & Co. KG

© 04671/91000 | info@brekler-print-service.com



*Sprossenfenster
nach historischem
Vorbild*

J.P.A. Jensen & Sohn

Bau- und Möbeltischlerei

A.R. Kjærbyvej 2 • DK 6280 Høyer

Tlf. (+45) 20 14 66 41

Fax (+45) 74 78 93 22

Interessengemeinschaft Baupflege
Nordfriesland und Dithmarschen e.V.
auch im Internet:

www.igbaupflege.de

IG Baupflege



Wir sind gern für Sie da, 24 Stunden am Tag!

Besuchen Sie uns auf
www.liesegang.sh



TIPP: In unserem Online-Shop können Sie bei jedem Titel prüfen, ob er in der Buchhandlung Husum verfügbar ist.

LIESEGANG



BUCHHANDLUNG · SCHREIBWAREN · TICKETKONTOR

Husum · Krämerstraße 12 · Telefon 04841 80550 · husum@liesegang.sh